



Peer Pasternack

## **Wissenschaft und Politik in der DDR**

Rekonstruktion und Literaturbericht

*Peer Pasternack: Wissenschaft und Politik in der DDR. Rekonstruktion und Literaturbericht (HoF-Arbeitsbericht 4'10), hrsg. vom Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF), Wittenberg 2010, 79 S. ISSN 1436-3550. ISBN 978-3-937573-23-6.*

Seit inzwischen 20 Jahren wird unter Bedingungen weitgehend freien Aktenzugangs die Nachkriegsgeschichte der ostdeutschen Wissenschaft analysiert und erinnert. Rund 3.500 selbstständige Publikationen sind daraus mittlerweile hervorgegangen. Der Report sortiert dieses Literaturfeld, unterscheidet insbesondere Forschungs- und Erinnerungsliteratur voneinander und liefert eine Auswertung hinsichtlich des Verhältnisses von Wissenschaft und Politik in der DDR: Dieses, so das Ergebnis, wurde durch Heteronomie dominiert, die nur im Einzelfall durch Teilautonomie-Arrangements relativiert werden konnte, welche wiederum fortwährend prekär waren.

For 20 years now the post-war history of East German science is being analysed and remembered under the conditions of largely free access to the documents. In this context about 3,500 separate publications were released. This report sorts the field of publications; in particular it discriminates between scientific literature and memoirs. Finally it provides an evaluation of the relationship between science and the political system in the GDR. This relationship was dominated by heteronomy, which were replaced only in individual cases by constantly precarious arrangements of partial autonomy.

Der Bericht wurde im Rahmen des Projekts „Der Umgang der ostdeutschen Hochschulen mit ihrer Zeitgeschichte“, gefördert von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, erstellt.

# Inhalt

Verzeichnis der Übersichten .....	3
<b>1. Problemstellung .....</b>	<b>5</b>
<b>2. Wissenschaft und Politik in der DDR: Eine Rekonstruktion im Vergleich zur Bundesrepublik .....</b>	<b>8</b>
2.1. Beobachtungsschema .....	8
2.2. Die Wissenschaftsentwicklung der Nachkriegszeit in generalisierenden Stichworten .....	10
2.3. Auswertung .....	17
2.3.1. Trendbestimmungen und Zeitzeugen-Erinnerung .....	17
2.3.2. Vergleichende Betrachtung Ost und West.....	21
2.4. Zwischenfazit .....	25
<b>3. Wissenschaft und Politik in der DDR: Aufarbeitungen eines Verhältnisses seit 1990 .....</b>	<b>27</b>
3.1. Institutioneller Fokus: Hochschule in der DDR als Gegenstand von Forschung und Erinnerung seit 1990 .....	29
3.1.1. Entstehungskontexte .....	29
3.1.2. Themengruppen und Textsorten .....	30
DDR-Hochschulpolitik (30). Einzelne Hochschulen (36). Spezielle Themen (37)	
3.1.3. Zwischenfazit.....	42
3.2. Disziplinärer Fokus: Einzelfächer in der DDR als Gegenstand von Forschung und Erinnerung seit 1990 .....	44
3.2.1. Überblick .....	45
3.2.2. Fallbeispiel: Philosophie in der DDR .....	49
Systematische Erwägungen (50). Gesamtdarstellungen (53). Personenzentrierte Dar- stellungen (55). Themen, Debatten und Forschungsfelder (63). Wortmeldungen zur Neugestaltung der ostdeutschen Philosophielandschaft nach 1989 (68). Auswertung (70)	
3.2.3. Zwischenfazit.....	73
<b>4. Fazit.....</b>	<b>75</b>

## Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1:	Die deutsch-deutsche Wissenschaftsentwicklung der Nachkriegsjahrzehnte in Stichworten .....	16
Übersicht 2:	Autobiografien ostdeutscher Wissenschaftler/innen, erschienen 1990-2010.....	31
Übersicht 3:	DDR-Wissenschaft in belletristischen Werken 1990-2010.....	33
Übersicht 4:	Von 1990 bis 2010 erschienene Bücher zum Thema „Das MfS und die DDR-Wissenschaft“ .....	38
Übersicht 5:	1990 bis 2010 erschienene Bücher zu studentischem Widerstand in der SBZ/DDR.....	40
Übersicht 6:	1990 bis 2010 erschienene Bücher zu Auslandsstudierenden in der DDR .....	41
Übersicht 7:	DDR-Wissenschaft in Originaltexten: Veröffentlichungen seit 1990.....	43
Übersicht 8:	Seit 1990 erschienene Bibliografien zu Wissenschaft und Hochschule in der DDR .....	44
Übersicht 9:	Anzahl der seit 1990 erschienenen selbstständigen Publikationen zu einzelnen Personen, Themen, Debatten und Forschungsfeldern der in der DDR betriebenen Philosophie.....	71
Übersicht 10:	Publikationen zur DDR-Philosophie in der Matrix „Politische System-Affinität“ / „Philosophiehaltigkeit“ .....	72
Übersicht 11:	Seit 1990 erschienene komparatistisch angelegte Literatur zur DDR-Wissenschaft .....	76

Sämtliche (sonstigen) Naturwissenschaften incl. Mathematik zusammengenommen, lassen sich 153 Bücher zu deren DDR-Geschichte registrieren.<sup>130</sup> Die Ingenieurwissenschaften und FuE in der DDR sind seit 1990 in 78 Titeln dokumentiert und analytisch aufbereitet worden; bei allein 13 Titeln davon handelt es sich um Jubiläumsschriften einzelner Fachbereiche der TU Dresden.<sup>131</sup>

Die Aufarbeitung von Disziplingeschichte wird typischerweise zu einem Großteil innerhalb der jeweiligen Disziplin betrieben. Daher hängt die unterschiedliche Intensität, mit der die DDR-Geschichte der Einzelfächer aufgearbeitet ist, wesentlich mit den Verhältnissen innerhalb der Einzelwissenschaften zusammen. So sahen sich einige Disziplinen in der Öffentlichkeit hinsichtlich ihrer DDR-Vergangenheit keinen oder mäßigen und dann nur zeitweiligen politischen Anfragen ausgesetzt. Ihr wissenschaftliches Prestige war, im Unterschied zu anderen Disziplinen, zumindest nicht in Grund und Boden diskreditiert. Es mangelte dort also an unmittelbarem Aufarbeitungsdruck. In den Kleinen Fächern tritt als limitierender Umstand deren geringe Größe hinzu – diese schränkt die Möglichkeiten, eigene Fachgeschichte zu bearbeiten, selbstredend ein.

Andere Wissenschaften dagegen waren geradezu Epizentren disziplinhistorischer Selbstreflexion geworden. Dies betraf vier geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer: Erziehungs- und Geschichtswissenschaft, Soziologie und Philosophie, und es betraf die akademische Medizin. Überall dort hatte es erheblichen politisch induzierten Klärungsdruck gegeben.

### 3.2.2. Fallbeispiel: Philosophie in der DDR

Mitunter wird, wenn es um die DDR geht, die Frage gestellt: Was bleibt? Für die DDR-Philosophie<sup>132</sup> ist das – jedenfalls auf der Ebene, auf der wir uns hier bewegen – leicht zu beantworten: 139 Bücher sind es einstweilen, die bleiben.<sup>133</sup> Das sind die Buchpublikationen, die seit 1990 zur DDR-Philosophie erschienen sind.<sup>134</sup> Es liegt in der Natur des Gegenstands, dass es dabei nicht

---

1990–2000, in: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen, Würzburg 2001, S. 381-398; ders.: Akademische Medizin in der SBZ, DDR und Ostdeutschland 1945–2000. Annotierte Bibliographie für den Erscheinungszeitraum 2001-2010 incl. Nachträge für 1990–2000, in: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen, Würzburg 2011 [i.Ersch.].

<sup>130</sup> Am umfangreichsten hier Dieter Hoffmann/Kristie Macrakis (Hg.): Naturwissenschaft und Technik in der DDR, Berlin 1998, S. 381-402.

<sup>131</sup> Vgl. auch Thomas Stange: Auswahlbibliographie zur Geschichte von Mathematik, Naturwissenschaften und Technik sowie zur Wissenschafts- und Hochschulpolitik der DDR, in: ebd., S. 381-402.

<sup>132</sup> Ein vereinfachender Begriff, der hier recht Disparates zusammenfassen soll: nämlich alle in der DDR (incl. SBZ) betriebene Philosophie. Das schließt manche Autoren ein, die sich gewiss nicht unter diesem Titel subsumiert sehen wollen würden. Der Begriff wird daher allein aus Gründen sprachlicher Vereinfachung verwendet, und die weiteren Ausführungen werden zeigen, dass „DDR-Philosophie“ hier tatsächlich nur als eine solche Vereinfachung verstanden werden darf.

<sup>133</sup> Stand November 2010. Die Titel werden in den Fußnoten dieses Gliederungspunktes sämtlich nachgewiesen. Mitunter entstehen dabei fachliche Abgrenzungsprobleme, ob etwas noch der Philosophie zuzurechnen ist oder nicht. Diese werden plausibilitätsgestützt entschieden. So wird etwa die Wissenschaftsforschung dann einbezogen, wenn es sich nicht um (reine) Wissenschaftsgeschichte oder -soziologie handelt. Die (Jenaer) Konservatismusforschung wird gleichfalls berücksichtigt, da sie größere Schnittmengen zur philosophischen Ideengeschichte aufweist. Das interdisziplinäre Forschungsprogramm „Biopsychosoziale Einheit Mensch“ findet sich ebenso einbezogen. Dagegen bleiben alle Publikationen zur allgemeinen DDR-Wissenschaftsgeschichte auch dann unberücksichtigt, wenn sie sich unter anderem mit der DDR-Philosophie befassen; gleiches gilt für Veröffentlichungen zur allgemeinen Intelligenzgeschichte der DDR, auch wenn diese sich unter anderem mit der Gruppe der Philosophen befassen.

<sup>134</sup> Ich beschränke mich auch hier auf die Buchpublikationen bzw. genauer: selbstständigen Publikationen, also Monografien, Sammelbände, Themenhefte von Zeitschriften, Dokumentationen, (Auto-)Biografien, Belletristik,

immer um Philosophie im engeren Sinne geht, sondern zu großen Teilen um die politischen Kontexte. Im übrigen wird Philosophiegeschichte hier in drei Dimensionen begriffen: als Geschichte von Ideen, von Strukturen und Institutionen sowie von Personen. Wollen wir auch Robert Havemann und Rudolf Bahro der DDR-Philosophie-Geschichte zurechnen, so kommen noch einmal 36 weitere Bücher hinzu. Unter Einbeziehung der Rechtsphilosophie wären darüber hinaus vier Titel zu addieren.<sup>135</sup> In einem weit gefassten Verständnis von Philosophie und Philosophieren in der DDR sind mithin 175 selbstständige Publikationen zu diesem Themenkreis zu notieren, die seit 1990 erschienen sind. Wer all dies intensiver zur Kenntnis nehmen wollte, hätte sich auf die Lektüre von etwa 40.000 Seiten einzustellen. Versuchen wir, diese Anstrengung durch Sortierung des Feldes zu mindern.

### Systematische Erwägungen

Zunächst: Warum sollen es die seit 1990 erschienenen Bücher sein, die bleiben? Immerhin bergen die Magazine der Bibliotheken ja auch die komplette philosophische Produktion der DDR, die somit prinzipiell verfügbar ist. Es spricht dennoch manches für eine größere rezeptionsgeschichtliche Bedeutsamkeit der Literatur, die nach 1989 erschienen ist. Da ist zuallererst ein technischer Umstand zu nennen, der beträchtliche inhaltliche Konsequenzen hat: Der Quellenzugang ist seit 1990 nicht mehr politisch, sondern allenfalls durch das Archivrecht beschränkt; das verbindet sich mit der Möglichkeit inhaltlich unzensierter Quellenauswertung und deren Publikation. Vergleichbares gilt ebenso dort, wo nicht Forschungsliteratur, sondern zeithistorische Erinnerungen von Akteuren entstanden. Auch diese konnten nunmehr unbeeinträchtigt von den Zensurbeschränkungen entstehen, wie sie die in der DDR entstandene Erinnerungsliteratur kennzeichnen. Seit 1990 also kann mit weitgehend freiem Quellenzugang und ohne inhaltliche Zensur über die DDR-Philosophie geschrieben, können zensurfrei deren Texte veröffentlicht werden und ihre Vertreter/innen jenseits parteipolitischer Rücksichtnahmen philosophieren. Daher werden es voraussichtlich vor allem die unter diesen Umständen entstandenen Bücher sein, aus denen sich künftige Generationen ihr Bild über die DDR-Philosophie bilden. Dass hierzu vorrangig die Primärquellen herangezogen werden, steht dagegen eher nicht zu erwarten. Dies kann ebenso bedauert wie auch als glückliche Fügung betrachtet werden.

Das *Bedauern* kann sich aus zweierlei speisen: Manche These, die der DDR-Philosophie entstammt, könnte wohl durchaus eine Bereicherung auch künftiger Debatten sein, und zudem lässt es sich über jegliche Thesen besser auseinandersetzen, wenn deren Originalquellen rezipiert werden. Nach Rudolf Stichweh verschwinden Hypothesen nicht vorrangig deshalb aus der wissenschaftlichen Debatte, weil sie widerlegt wurden, sondern da „sie in neuen kommunikativen Akten nicht mehr aufgenommen werden, weil man sie zur Organisation von Anschlüssen nicht mehr

---

Kataloge und Broschüren aller Art, eingeschlossen sind auch sechs unveröffentlicht gebliebene Graduierungsarbeiten und fünf Internet-Websites. Nur mit dieser Beschränkung auf selbstständige Publikationen ist der Gefahr zu entgehen, sich in Uferlosigkeit zu verlieren. Diese Gefahr besteht sofort, wenn man auch die unüberschaubare Flut von Einzelartikeln in Zeitschriften und solchen Sammelbänden, deren Hauptthema nicht die DDR-Philosophie ist, einbeziehen wollte. Vgl. aber für die Erscheinungsjahre 1990-1998 meine Bibliografie, die auch die (meisten) thematisch einschlägigen Einzelartikel außerhalb der in diesem Text genannten selbstständigen Publikationen nachweist: Peer Pasternack, *Philosophie & Philosophen in der DDR. Philosophie in Ostdeutschland nach 1989. Bibliographie für den Erscheinungszeitraum 1990–1998*, in: ders. (Hg.), *Eine nachholende Debatte. Der innerdeutsche Philosophenstreit 1996/97*, Leipzig 1998, S. 195-230.

<sup>135</sup> Auch die Titel zu Havemann, Bahro und der DDR-Rechtsphilosophie werden unten nachgewiesen.

braucht<sup>136</sup> – kurz und zugespitzt: weil sie nicht mehr zitiert werden und somit der Anschluss an die weitere Fachdiskussion unterbrochen ist. Da Wissenschaft nicht nur ein kognitives, sondern auch ein soziales System ist, benötigt die Präsenz bestimmter fachlicher Positionen wesentlich die Präsenz von sozialen Trägern – Personen, Gruppen, Institutionen, Zeitschriften, wissenschaftliche Schulen und akademische Schüler. Die anhaltende Kenntnisnahme wissenschaftlicher Leistungen im akademischen Leben ist immer auch davon abhängig, dass diese durch inhaltliche Bezugnahmen, Zitationen und Kritik im Bewusstsein der jeweiligen Fachöffentlichkeit gehalten werden. Das ist bei der DDR-Philosophie nur ausnahmsweise gegeben. Im Einzelfall ist das nicht gerechtfertigt (und wird u.U. Gegenstand späterer Wiederentdeckung sein – auch davon lebt ja der philosophische Betrieb zu einem gewissen Teil).

Andererseits: Dass zumindest im ersten Zugriff eher nicht die Primärquellen herangezogen werden, um die aufschlussreicheren Ergebnisse der DDR-Philosophie zur Kenntnis zu nehmen, kann in einer Kontrastperspektive auch als *glückliche Fügung* betrachtet werden. Denn so trübt der dominierende Jargon der DDR-Philosophie das Bild der Ausnahmen, die diesen Jargon mehr oder weniger meiden konnten, nicht durch Nachbarschaftskontamination ein. Müssten dagegen die gültigen Leistungen der ostdeutschen Philosophie allein aus den Literaturgebirgen der 45jährigen philosophischen Produktion freigegeben werden, so stellte dieser Jargon eine beträchtliche Rezeptionshürde dar: Denn weite Teile dieser Produktion sind gekennzeichnet durch eine Mischung aus selbstwidersprüchlicher schematisch-dialektischer Begriffsarbeit, parteibürokratischer Sprache und in Scharfrichter-Manier zu den Akten gegebener Sortierungen der philosophischen Tradition nach deren jeweiligen kognitiven Verfehlungen. Das ist für den heutigen Leser nicht immer vergnügliche Lektüre (und war es auch schon für den zeitgenössischen Leser nur ausnahmsweise).

Innerhalb der DDR-philosophischen Überlieferung lassen sich wohl drei Textarten unterscheiden, die aus je unterschiedlichen Gründen Gegenstand der nachträglichen Aufarbeitung werden (bzw. aus diesen Gründen diese Chance gerade nicht erhalten):

- zum ersten die *realsozialistische Scholastik*, die historisch und empirisch nicht zu irritieren war; sie kannte statt forschender Ungewissheit über den Ausgang ihrer Anstrengungen nur die Gewissheit, dass vorfindliche Lehrsätze (meist von Marx, Engels, Lenin, daneben Ulbricht, Hager, Honecker usw.) durch Entfaltung in widerspruchsfreien Argumentationssystemen „bewiesen“ werden können; Verschiebungen gab es hier lediglich dann, wenn es politisch bedingt zu Neuakzentuierungen kam, bspw. Stalin plötzlich kein Klassiker mehr und damit ein Großteil des Zitatenschatzes funktionslos geworden war;
- zum zweiten diejenigen Arbeiten, die *bedeutsam innerhalb des systemischen Kontextes* des realen Sozialismus bzw. des DDR-Systems waren; sie zählen zu den interessanteren Elementen einer (noch zu schreibenden) DDR-Ideengeschichte;
- zum dritten schließlich die Arbeiten, die auch *über ihren gesellschaftlichen Entstehungskontext hinaus anhaltende Aufmerksamkeit beanspruchen* dürfen, weil sie sich kontextüberschreitend und nachhaltig in eine Geschichte der Philosophie einordnen lassen, dort wirksam sind oder sein könnten, den Fortgang des philosophischen Denkens irritieren oder stimulie-

---

<sup>136</sup> Rudolf Stichweh: Die Autopoiesis der Wissenschaft, in: ders., Wissenschaft, Universität, Professionen. Soziologische Analysen, Frankfurt a.M. 1994, S. 52-83, hier 63.

ren, als sinnvolle und fruchtbare Referenzpunkte der Debatten zu bestimmten Themen wirksam werden könnten.

Dass die letztgenannte Gruppe ein sehr kleines Segment innerhalb der DDR-philosophischen Produktion umfasst, ist im übrigen nicht DDR-typisch: Der größte Teil jeglicher philosophischer Literatur erfüllt seine wissenschaftsgeschichtliche Funktion, indem die jeweilige Publikation eine Meldung im Rahmen einer Diskussion ist, die eine Zeitlang ebendiese Diskussion zu beeinflussen sucht, sie u.U. auch zu prägen vermag, alsbald aber erledigt wird durch nachfolgende Publikationen. Die Ausnahmen von dieser Regel werden nur dadurch zu diesen Ausnahmen, dass die Regel gilt.

Wenn nun der Blick auf das Nachleben der DDR-Philosophie gelenkt wird, dann geht es um drei voneinander abzusetzende Sachverhalte:

- erstens die nachträgliche Dokumentation, wissenschaftsgeschichtliche Bearbeitung und institutionengeschichtliche Aufarbeitung der in der DDR betriebenen Philosophie;
- zweitens das Nachleben im engeren Sinne, d.h. einerseits die Wirkungsgeschichte des in der DDR erzeugten philosophischen Wissens nach dem Ende der DDR und andererseits die nach-1989er philosophische Produktion der aus der DDR herkommenden Philosophen und Philosophinnen;
- drittens die Spuren oder Spurenelemente der DDR-Philosophie in der Neugestaltung der ostdeutschen Philosophielandschaft sowie die Diskussion dieser Neugestaltung.

Im weiteren soll vor allem der erste Sachverhalt behandelt werden; zum Schluss wird noch auf einen Teilaspekt des dritten – die Diskussion der Neugestaltung – eingegangen.<sup>137</sup> Dabei erfolgt hier ausdrücklich eine Beschränkung auf das, was in Schriftform vorliegt. Gesprächskreise, Vereine und sonstige Veranstaltungs- und Vernetzungsaktivitäten – also all das, was über Mündlichkeit vermittelt wird – wären ein eigenes Thema.

Unter den nach 1989 erschienenen Publikationen zur DDR-Philosophie finden sich sehr unterschiedliche Textsorten: Analysen zu ihren kognitiven Dimensionen sowie zum Verhältnis von Philosophie und Politik, Dokumentenveröffentlichungen, sozialgeschichtliche und politikgeschichtliche Darstellungen, vereinzelte Wiederveröffentlichungen bzw. Erstveröffentlichungen von in der DDR entstandenen Manuskripten, Analysen zum Werk einzelner Philosophen, akademische Festschriften für Jubilare, Biografien über und Autobiografisches von DDR-Philosophen, institutionengeschichtliche Darstellungen, Belletristik sowie Dokumentationen von Debatten, die in den 90er Jahren stattgefunden haben.

Damit ist bereits angedeutet, dass sich auch hier prinzipiell zwei Entstehungskontexte der in Rede stehenden Literatur unterscheiden lassen: der Forschungs- vom Erinnerungskontext. Zwar gibt es im Einzelfall auch Überschneidungen, doch typischerweise können die meisten Bücher einem dieser beiden Kontexte zugeordnet werden. Beide haben ihre Berechtigung, sind aber selbstredend unterschiedlich zu bewerten. Die Zeitzeugenbetrachtung liefert eher Erfahrungen, die

<sup>137</sup> Über die nach-1989er philosophische Produktion der aus der DDR herkommenden Philosophen fehlt mir der hinreichend vollständige Überblick. Die Gefahr, wichtiges zu übersehen, wäre zu groß. Insofern wäre es den ggf. unberücksichtigt bleibenden Autoren gegenüber unredlich, diesen Punkt dennoch in die hiesige Darstellung einzubeziehen. Der Nachweis von Spuren oder Spurenelementen der DDR-Philosophie in der Neugestaltung der ostdeutschen Philosophielandschaft bedürfte einer empirischen Untersuchung, die im hiesigen Rahmen nicht zu leisten ist.

aus der Unmittelbarkeit des Erlebens gespeist sind. Dagegen ist der Blick des forschenden Analytikers durch die Vor- und Nachteile der Distanz zum Gegenstand und der quellenvermittelten Kenntnisnahme gekennzeichnet:

- Texte, die dem Erinnerungskontext entstammen, beziehen ihren Wert in der Regel aus ihrem zeitdokumentarischen Charakter, also der Authentizität des Erinnerten. Typische Textsorten sind hier Erlebnisberichte und Autobiografien. Sie können als Quellen genutzt werden, die häufig Informationen bereithalten, welche andernorts – etwa in Akten – nicht verfügbar sind. Sie liefern zudem Material zur Dekodierung von Akten und DDR-Originalveröffentlichungen. Das kann die Freilegung von Subtexten erleichtern. Gleichwohl ist hier zu beachten, dass sich die Autoren und Autorinnen dieser Literatur häufig in einem hermeneutischen Dilemma befinden: Ihre zentralen Schreibmotive sind oft subjektive Betroffenheit, diese dominiert nicht selten die Betrachtungen über implizite Annahmen oder sozialisationsgesteuerte Ausblendungen. Dies wiederum kann die kognitiven Vorgänge in solcher Weise prägen, dass Objektivierung und damit intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Betrachtungsergebnisse eingeschränkt oder unmöglich wird.
- Bei Texten, die dem Forschungskontext entstammen, ist zum ersten auf die disziplinäre Herkunft der Arbeiten zu achten: In historiografischen Selbstbeschreibungen der Philosophie selbst und in der Geschichtswissenschaft werden z.T. unterschiedliche Konstruktionsweisen historischer Vorgänge gepflegt. Zum zweiten muss im Einzelfall unterschieden werden, ob es sich um eine Dokumentation von Zeitzeugnissen oder um die analytische Durchdringung von Quellen handelt: Die dokumentarische Erschließung eines Themas kann wertvoll sein, ist aber noch keine historiografische Bearbeitung im Sinne der Erzeugung verdichtender Darstellung oder geschichtlicher Erklärung.

Der nun folgende Literaturbericht folgt einer pragmatischen Gliederung: Gesamtdarstellungen zur DDR-Philosophie, personenzentrierte Darstellungen sowie Themen, Debatten und Forschungsfelder der DDR-Philosophie. Fallweise Überschneidungen werden in Kauf genommen, da sie in sämtlichen der denkbaren Gruppierungen des Literaturfeldes unvermeidbar sind.<sup>138</sup>

## Gesamtdarstellungen

Anfangs, 1990, hatte es zunächst eine verstörende Überraschung ergeben. Kaum war die DDR-Philosophie ihres politiksystemischen Bezugsrahmens verlustig gegangen, lagen zu ihr bereits zwei externe Überblicksdarstellungen vor: von Norbert Kapferer<sup>139</sup> und Heiner Wilharm.<sup>140</sup> Insbesondere Kapferer wurde als eine Abschlussbilanz gelesen, die sich auf die systeminternen Produktionsbedingungen der DDR-Philosophie nur unzulänglich einlasse. Gleichwohl hatte er die Instrumentalisierung der DDR-Philosophie als Bestandteil des Parteimarxismus im Spiegel von internen

---

<sup>138</sup> Entsprechend wird auf einige Titel in den Fußnoten doppelt verwiesen.

<sup>139</sup> Norbert Kapferer: *Das Feindbild der marxistisch-leninistischen Philosophie in der DDR 1945-1988*, Darmstadt 1990

<sup>140</sup> Heiner Wilharm: *Denken für eine geschlossene Welt. Philosophie in der DDR*, Hamburg 1990. Der Autor analysiert umfassend die Geschichte der DDR-Philosophie. Nach einer mit Rezeptionsproblemen befassten Einleitung wird im ersten Teil der Untersuchung systematisch ein Begriff der marxistisch-leninistischen Philosophie herausgearbeitet. Im zweiten Teil wird das gesellschaftliche und politische Umfeld des Philosophierens im Laufe der DDR-Geschichte untersucht. Der dritte Teil schließlich widmet sich exemplarischen Debatten der DDR-marxistischen Philosophie.

Liberalisierungstendenzen untersucht und zeigte vor diesem Hintergrund, wie Feindbilder umgeschichtet wurden und wie nach den Jahren der Grabenkämpfe gegen die „Abweichler“ das Gesamtfeindbild „spätbürgerliche Philosophie“ in den letzten Jahren der DDR seine Konturen verlor. Kapferer hat dann auf die Kritiken an seiner Arbeit reagiert, indem er ergänzende Sichtweisen einiger ostdeutscher Philosophen publizierte.<sup>141</sup>

Eine erste größere Debatte ostdeutscher Philosophen zur Geschichte ihres Faches in der DDR veranstaltete im Januar 1995 der Luisenstädtische Bildungsverein Berlin.<sup>142</sup> Implizit um DDR-Philosophie resp. Philosophie und DDR ging es 1994/1995 in einer Berliner Ringvorlesung zur 11. Feuerbach-These (angeschlagen in der Friedrich Engels'schen Version im Foyer der Humboldt-Universität). Sie hob einen so emotionalisierten wie hochsymbolischen inneruniversitären Streit darüber, wie mit dem programmatischen Wandschmuck umgegangen werden sollte, auf die gegenstandsangemessene inhaltliche Ebene.<sup>143</sup> Sammlungen von Einzelstudien zu zahlreichen Aspekten der DDR-Philosophie-Geschichte legte 1996 und 2000 Guntolf Herzberg vor.<sup>144</sup> Eine ebensolche Sammlung hat Frank Richter als virtuelles Buch veröffentlicht.<sup>145</sup> Ein ambitioniertes Projekt einer möglichst umfassenden DDR-Philosophie-Darstellung in Einzelstudien startete schließlich Hans-Christoph Rauh.<sup>146</sup>

Die jüngste monografische Darstellung stammt von Stefania Maffeis und unternimmt eine feldtheoretische Rekonstruktion der DDR-Philosophie-Entwicklung: Letztere wird als Austragungsort von Anerkennungskämpfen gedeutet, wobei die Pole Orthodoxie und Heterodoxie das Feld strukturieren. Ein Drittel ihrer Untersuchung umfasst eine Fallstudie zur Nietzsche-Rezeption in Ostdeutschland von 1945 bis 1994. In manchen Details ist der Band fehlerbehaftet, bietet aber originelle Deutungen. So wird der DDR-Philosophie ein Zugewinn an Autonomie attestiert, da in den 50er Jahren Abweichungen noch durch politische Interventionen sanktioniert werden mussten, dies in den 80er Jahren aber feldintern erledigt wurde: Autonomiezuwachs durch Fremdwanginternalisierung.<sup>147</sup>

Wer einen Einstieg in die DDR-Philosophiegeschichte sucht, sollte vorrangig die Bände von Kapferer, Mende/Mocek, Herzberg und Rauh zur Hand nehmen: Dort werden nahezu alle wesentlichen Aspekte der im weiteren anzuzeigenden Darstellungen, die sich Einzelpersonen und -themen widmen, komprimiert verhandelt. Die im folgenden zu nennenden Bücher sind also gleichsam das Ausdifferenzierungsprogramm, mit dem sich einzelne Themen, so gewünscht, in ihre historischen und kognitiven Verästelungen hinein vertiefen lassen.

<sup>141</sup> Norbert Kapferer (Hg.): Innenansichten ostdeutscher Philosophen, Darmstadt 1994.

<sup>142</sup> Hans-Jürgen Mende/Reinhard Mocek (Hg.): Gestörte Vernunft? Gedanken zu einer Standortbestimmung der DDR-Philosophie, Berlin 1996.

<sup>143</sup> Volker Gerhardt (Hg.): Eine angeschlagene These. Die 11. Feuerbachthese von Karl Marx als Leitspruch für eine erneuerte Humboldt-Universität zu Berlin?, Berlin 1996

<sup>144</sup> Guntolf Herzberg: Abhängigkeit und Verstrickung. Studien zur DDR-Philosophie. Berlin 1996; ders.: Aufbruch und Abwicklung. Neue Studien zur Philosophie in der DDR, Berlin 2000.

<sup>145</sup> Frank Richter: Philosophieren in der DDR, o.O. o.J. [Chemnitz?, vor 2003], URL <http://www.thur.de/philogast/richter/philosophie.htm> (Zugriff 21.7.2007).

<sup>146</sup> Volker Gerhardt/Hans-Christoph Rauh (Hg.): Anfänge der DDR-Philosophie. Ansprüche, Ohnmacht, Scheitern, Berlin 2001; Hans-Christoph Rauh/Peter Ruben (Hg.): Denkversuche. DDR-Philosophie in den 60er Jahren, Berlin 2005; Hans-Christoph Rauh/Hans-Martin Gerlach (Hg.): Ausgänge. Zur DDR-Philosophie in den 70er und 80er Jahren, Berlin 2009

<sup>147</sup> Steffania Maffeis: Zwischen Wissenschaft und Politik. Transformationen der DDR-Philosophie 1945-1993, Frankfurt/New York 2007.

## Personenzentrierte Darstellungen

Philosophie war auch in der DDR, trotz aller Autorenkollektivierungstendenzen, vor allem eine Sache von individuellen Philosophen und Philosophinnen, also Einzelautoren. Im besonderen war sie das dort, wo die Häresie Platz griff. Ein beträchtlicher Teil der personenzentrierten Darstellungen zur DDR-Philosophie, die seit 1990 erschienen sind, widmet sich denn auch ihren Häretikern. Daneben finden wir hier zwei weitere Gruppen: zum einen sog. bürgerliche, d.h. nichtmarxistische Philosophen, zum anderen in den philosophischen (und politischen) Betrieb voll integrierte, die meist wegen ihrer prägenden Wirkung auf die DDR-Philosophie Interesse beanspruchen und daher anhaltend zum Gegenstand von Publikationen werden.

Wir beginnen aus chronologischen Gründen mit den *nichtmarxistischen Philosophen*: Diese wirkten entweder nur in der unmittelbaren Nachkriegszeit in Ostdeutschland oder waren, sofern noch für längere Zeit in der DDR, gleichsam Relikte dieser Nachkriegsphase. Seit 1990 wurde zu fünf Personen aus dieser Gruppe in Buchform publiziert:

- *Theodor Litt* (1880–1962) war bis 1947 in Leipzig tätig und wechselte dann nach Bonn. Er gehörte zu der kleinen Gruppe von solchen Professoren, die erst von den Nationalsozialisten entlassen worden waren und dann, nach Wiedereinsetzung, auch mit der kommunistischen Macht aneinander gerieten. Die Universität Leipzig kümmert sich heute um Nachlass und Erbe Litts mit Symposien und einer eigenen Forschungsstelle.<sup>148</sup>
- Ein biografisch ähnliches Muster findet sich bei dem Jenenser Philosophen *Hans Leisegang* (1890–1951): Er war an der Universität Jena Professor für Philosophie von 1930 bis 1937 und von 1945 bis 1948. Dann, nach seiner erneuten Entlassung, wechselte er an die FU Berlin. Eine Jenaer Publikation dokumentiert u.a. die Umstände dieser Entlassung; ein Sammelband würdigt ihn inhaltlich.<sup>149</sup>
- Anders als Litt oder Leisegang verblieb *Günther Jacoby* (1881–1969) in der DDR – als schließlich einer der letzten deutschen Philosophen der älteren Generation überhaupt. Seine Wirkungsstätte war und blieb Greifswald, sein Engagement reichte darüber hinaus: Aus dem Jahre 1954 ist eine „Denkschrift über die gegenwärtige Universitätsphilosophie in der Deutschen Demokratischen Republik“ überliefert.<sup>150</sup> An der Universität Greifswald gab bzw. gibt es Aktivitäten, die das Andenken an Jacoby zu sichern suchen.<sup>151</sup>
- Ein wieder anderes biografisches Muster findet sich bei *Rudolf Schottlaender* (1900–1988): Nach dem zweiten Weltkrieg an die TH Dresden berufen, verlor er den Lehrstuhl für Philosophie nach zwei Jahren wieder, da er ein Bekenntnis zum Marxismus verweigerte. Er kehrte nach West-Berlin zurück. Anschließend wurde Schottlaender zum Grenzgänger zwischen Ost und West, weckte entsprechendes Misstrauen auf beiden Seiten, wurde nach dem Mauerbau

<sup>148</sup> vgl. Peter Gutjahr-Löser/Dieter Schulz/Heinz-Werner Wollersheim (Hg.): *Theodor-Litt-Jahrbuch 1999/1*, Leipzig 1999; Universität Leipzig, der Rektor (Hg.): *Der Philosoph und Pädagoge Theodor Litt in Leipzig (1920-1948)*, Leipzig 1993; Wolfgang Matthias Schwiedrzik: *Lieber will ich Steine klopfen... Der Philosoph und Pädagoge Theodor Litt in Leipzig 1933–1947*, Leipzig 1997.

<sup>149</sup> Eckard Mesch: *Hans Leisegang. Leben und Werk*, Jena 1999; Klaus-Michael Kodalle (Hg.): *Philosophie eines Unangepaßten: Hans Leisegang*, Würzburg 2003

<sup>150</sup> dok. in: Hartwig Frank/Carola Häntsch: *Günther Jacoby (1881 - 1969). Zu Werk und Wirkung*, Greifswald 1993, S. 72-83

<sup>151</sup> vgl. neben dem zuvor genannten Titel: Hans-Christoph Rauh/Hartwig Frank (Hg.): *Günther Jacoby (Königsberg 1881 - 1969 Greifswald). Lehre, Werk und Wirkung. Konferenzprotokoll 1998 und Dokumentation: „Günther Jacoby und die Anfänge der DDR-Philosophie 1945–1958“*, Lübeck 2003.

an die Humboldt-Universität berufen, lebte auch im Ostteil Berlins, konnte aber bis zu seinem Tod 1988 überwiegend nur im Westen publizieren.<sup>152</sup>

- Ebenfalls an der Humboldt-Universität war *Liselotte Richter* (1906-1968) Philosophieprofessorin, allerdings an der Theologischen Fakultät. Das sicherte Freiräume, die ihr einen Verbleib trotz der zunehmenden Vereinseitigung des philosophischen Lebens in der DDR möglich machten.<sup>153</sup>

Ein Sonderfall schließlich soll an dieser Stelle nicht unterschlagen werden: *Carl Friedrich von Weizsäcker* (1912-2007) hat nie in der DDR gelebt und gearbeitet, war aber regelmäßiger Gast in Halle/Saale. Als Mitglied der Akademie der Naturforscher Leopoldina hielt er dort immer wieder öffentliche Vorträge zu philosophischen Themen. Diese galten Eingeweihten als Höhepunkte des philosophischen Lebens in der DDR und lösten entsprechende Pilgerreisen aus. Die Leopoldina hat diese Vorträge 1992 gesammelt publiziert.<sup>154</sup>

Aus Sicht der SED gab es neben den nichtmarxistischen, sog. bürgerlichen Philosophen eine zweite Problemgruppe. Diese soll hier unter dem Titel der *Häretiker* zusammengefasst werden: Zum einen galten ihre Abweichungen von der vorherrschenden Dogmatik in der offiziellen Wahrnehmung als Irrlehren. Zum anderen hatten sich diese (meist radikaldemokratisch-kommunistischen) Häretiker typischerweise aus vorangegangener Glaubensfestigkeit, die der Treue zur kommunistischen Bewegung Vorrang vor intellektueller Redlichkeit einräumte, zu ihrer dann dogmatisch abweichenden Position vorgearbeitet. Zu nennen sind hier insgesamt 14 Personen:

- Geht es formal nach der schlichten Anzahl der Buchtitel, die seit 1990 zu den hier zu erwähnenden Personen erschienen sind, dann muss *Ernst Bloch* (1885–1977) als der Häretiker in der DDR-Philosophie gelten, der nach wie vor das meiste Interesse weckt.<sup>155</sup> Neben zahlreichen Dokumentenpublikationen und Zeitzeugenerinnerungen<sup>156</sup> stehen eine große Biografie,<sup>157</sup> Schriften, die an Bloch anschließen,<sup>158</sup> sowie eine wissenschaftliche Untersuchung

<sup>152</sup> Rainer Schottlaender: Gedenkwerk. Zum 100. Geburtstag Rudolf Schottlaender (5.8.1900 - 4.1.1988). o.O. [Berlin] o.J. [2000?].

<sup>153</sup> Carola Wenzel: Von der Leidenschaftlichkeit des Religiösen. Leben und Werk der Liselotte Richter (1906-1968), Köln 1999

<sup>154</sup> Werner Köhler (Hg.): Carl Friedrich von Weizsäckers Reden in der Leopoldina. Zum 80. Geburtstag des Physikers, Philosophen und Leopoldina-Mitglieds, Leipzig 1992.

<sup>155</sup> hinsichtlich der Buchtitel übertroffen nur von Robert Havemann, der jedoch kein Philosoph im engeren Sinne war; genauer zu Havemann weiter unten

<sup>156</sup> Förderverein konkrete Utopien (Hg.): Utopie kreativ 15 [Themenheft Ernst Bloch], Berlin 1991; Leipziger Gesellschaft für Politik und Zeitgeschichte (Hg.): Ernst Blochs Vertreibung - 1956/57. Eine Dokumentation, Leipzig 1992; Volker Caysa/Petra Caysa/Klaus-Dieter Eichler/Elke Uhl: „Hoffnung kann enttäuscht werden“. Ernst Bloch in Leipzig, Frankfurt a.M. 1992; Michael Franzke (Hg.): Die ideologische Offensive. Ernst Bloch, SED und Universität. Leipzig o.J. [1993?]; Jürgen Jahn: Ernst Bloch und der Aufbau-Verlag. Eine Dokumentation / Briefe Ernst Blochs an den Aufbau-Verlag. Ein Verzeichnis (=Bloch-Almanach Bd. 13/1993), Ludwigshafen 1993; Karola Bloch: Aus meinem Leben, Mössingen-Talheim 1995; Manfred Neuhaus/Helmut Seidel (Hg.): Ernst Blochs Leipziger Jahre. Beiträge des Fünften Walter-Markov-Kolloquiums. Leipzig 2001; Klaus Kufeld (Hg.): Stefan Moses fotografiert Ernst Bloch, Ostfildern 2001; Ursula Wohlfeld/Klaus Kinner (Hg.): Ernst Bloch zum 25. Todestag, Leipzig 2002; Ingrid Zwerenz/Gerhard Zwerenz: Sklavensprache und Revolte. Der Bloch-Kreis und seine Feinde in Ost und West, Hamburg/Berlin 2004; Rudolf von Hiller von Gaertringen (Hg.): Denken ist Überschreiten – Ernst Bloch in Leipzig. Begleitband zur Ausstellung, Leipzig 2004.

<sup>157</sup> Arno Münster: Ernst Bloch. Eine politische Biographie, Berlin/Wien 2004; vgl. auch Ernst-Bloch-Zentrum (Hg.): Bloch. Eine Bildmonographie, Frankfurt a.M. 2007

<sup>158</sup> z.B. Anna Czajka: Poetik und Ästhetik des Augenblicks. Studien zu einer neuen Literaturlauffassung auf der Grundlage von Ernst Blochs literarischem Werk, Berlin 2006.

seiner Wirkungen in der DDR: Verena Kirchner arbeitete als eigentümliche Ambivalenz des Blochschen Einflusses auf DDR-Intellektuelle heraus, dass seine Philosophie einerseits dazu ermunterte, im Widerspruch zur SED Kritik zu üben, aber andererseits mit dem Diktum „Hoffnung muss enttäuscht werden“ half, Enttäuschungen der realen Politik als unvermeidbar in den Sinnhorizont zu integrieren und einen Bruch mit dem System zu verhindern.<sup>159</sup> Die anhaltende Aufmerksamkeit für Bloch resultiert freilich nicht nur aus seinen Jahren in der DDR, sondern auch (und bei vielen Publikationen vorrangig) aus dem Interesse an seiner Art des Philosophierens, welche die DDR nicht aushalten zu können meinte.

- Mindestens zwei Bloch-Schüler haben diese Ambivalenz in der DDR gelebt, indem sie, z.T. unter prekären Umständen, philosophisch weiterarbeiteten: *Jürgen Teller* (1926–1999) und *Walter Hofmann* (\*1930). Teller war nach Exmatrikulation und Produktionseinsatz im Verlagswesen tätig; er wurde 1991 im Zuge einer Rehabilitationsgeste Honorarprofessor an der Universität Leipzig.<sup>160</sup> Hofmann musste gleichfalls „in die Produktion“, wurde aus der SED ausgeschlossen, war dann Philosophiedozent bei den vergleichsweise liberalen Kulturwissenschaftlern der Humboldt-Universität und erhielt 1979 Lehrverbot wegen der „Verbreitung revisionistischen Gedankengutes“.<sup>161</sup>
- Nächst Ernst Bloch weckte mit *Wolfgang Harich* (1923–1995) ein gänzlich anderer Häretiker überdurchschnittliche Aufmerksamkeit, die sich auch in entsprechenden Publikationen seit 1990 niederschlug. Diese zeigen vor allem, dass der Horizont seines Lebens und Werkes auch, aber nicht nur von den beiden Stichworten „nationalkommunistische Opposition“ (50er Jahre) und „Kampf gegen eine Nietzsche-Rehabilitierung“ (80er Jahre) markiert wird.<sup>162</sup>
- Eine gleichfalls markante Gestalt des deutschen Nachkriegsmarxismus war *Leo Kofler*, ein an Max Adler und Georg Lukács geschulter marxistischer Einzelgänger. Er beendete ein vierjähriges Intermezzo in Ostdeutschland, an der Universität Halle, bereits 1950 wieder und wick nach Köln aus.<sup>163</sup>
- Mit *Wolfgang Heise* (1925–1987) ist ein Philosoph und Ästhetiker zu nennen, der gleichfalls dezidiert marxistisch argumentierte und damit regelmäßig zielsicher neben ‚der Linie‘ lag.

<sup>159</sup> Verena Kirchner: Im Bann der Utopie. Ernst Blochs Hoffnungsphilosophie in der DDR-Literatur, Heidelberg 2002.

<sup>160</sup> Arbeitskreis Hochschulpolitische Öffentlichkeit (Hg.): Antrittsvorlesung die Zweite: Prof. Dr. phil. Jürgen Teller, 8. Januar 1992, Universität Leipzig. Leipzig 1992; ders. (Hg.): Jürgen Teller Honorarprofessor. Leipzig 1992; Jürgen Teller: Hoffnung und Gefahr. Essays, Aufsätze, Briefe 1954–1999, hrsg. von Hubert Witt. Frankfurt a.M. 2001; Jürgen Teller: Briefe an Freunde. 1942–1999, Frankfurt a.M./Leipzig 2007.

<sup>161</sup> Edmund Stuhler/Manfred Hübner (Hg.): „Ich war nie Stalinist ...“. Von der Schwierigkeit, Sozialismus demokratisch zu denken. Walter Hofmann zum Siebzigsten, Berlin 2000.

<sup>162</sup> In der Reihenfolge des Erscheinens: Wolfgang Harich: Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit. Zur nationalkommunistischen Opposition 1956 in der DDR, Berlin 1993; Wolfgang Harich: Nietzsche und seine Brüder. Eine Streitschrift in sieben Dialogen mit Paul Falk. Zu dem Symposium „Bruder Nietzsche?“ der Marx-Engels-Stiftung in Wuppertal, Schwedt 1994; Matthias Eckholdt: Begegnung mit Wolfgang Harich, Schwedt/Oder 1996; Siegfried Prokop (Hg.): Ein Streiter für Deutschland. Auseinandersetzung mit Wolfgang Harich. Das Wolfgang Harich-Gedenk-Kolloquium am 21. März 1996 im Ribbeck-Haus zu Berlin, Berlin 1996; Siegfried Prokop: Ich bin zu früh geboren. Auf den Spuren Wolfgang Harichs, Berlin 1997; Wolfgang Harich: Ahnenpaß. Versuch einer Autobiographie, hrsg. von Thomas Grimm. Berlin 1999; Carola de Luis: Gründerjahre, Frankfurt/O. 1998 (de Luis war einige Jahre die Ehefrau Harichs); Stefan Dornuf/Richard Pitsch (Hg.): Wolfgang Harich zum Gedächtnis. Eine Gedenkschrift in zwei Bänden, München 2000; Anne Harich: „Wenn ich das gewußt hätte...“. Erinnerungen an Wolfgang Harich, Berlin 2007; Andreas Heyer: Ökologie und Opposition. Die politischen Utopien von Wolfgang Harich und Robert Havemann, Berlin 2009.

<sup>163</sup> Christoph Jühne: Sozialistisches Strandgut. Leo Kofler – Leben und Werk (1907–1995), Hamburg 2007.

Seine akademische Laufbahn wurde windungsreich, nachdem er sich geweigert hatte, eine gegen Robert Havemann gerichtete Resolution zu unterzeichnen.<sup>164</sup>

- Ebenso wie Heise von der Philosophie kommend zur Ästhetik gelangte, hat auch *Lothar Kühne* (1931–1985) einen marxistischen Ästhetikentwurf geliefert.<sup>165</sup>
- Ein dritter Vertreter einer marxistischen Ästhetik – *Georg Lukács* (1885–1971) – ist als Wanderer zwischen seiner Heimat Ungarn und Deutschland nicht eigentlich der Philosophie zuzuordnen, die in der DDR entstand. Doch war er eine fortdauernd präsente Größe auch in der DDR, was sich nicht zuletzt in turbulenten politischen Einschätzungskonjunkturen niederschlug: Zum 70. Geburtstag 1955 bescheinigte man Lukács in der DDR, der „eigentliche Doktorvater“ aller fortschrittlichen Philologen zu sein. Ein Jahr später wurde diagnostiziert, dass Lukács mit seinem „Ästhetizismus“ insgeheim „beträchtlichen ideologischen Schaden“ anrichte. 1985, zum 100. Geburtstag, war er dann wieder „einer der größten Denker unseres Jahrhunderts“. Die Zitate sind einer Studie entnommen, die Lukács auf seine Wirkungen im literarischen Leben der DDR hin untersuchte.<sup>166</sup>
- Anfang der 80er Jahre geriet *Peter Ruben* (\*1933) unter Häresie-Verdacht: „Angriff auf Grundpositionen des Marxismus-Leninismus“ und „Revisionismus“ waren die realsozialistischen Codes dafür. Bereits 1958 war er als Philosophiestudent wegen „Fraktionstätigkeit und versöhnlerischen Verhaltens zu einer partei- und staatsfeindlichen Gruppe“ zur „Bewährung in der Produktion“ zwangsexmatrikuliert worden. Nun war es sein philosophischer Ansatz, der zum Anlass des Revisionismus-Verdikts wurde: „Nicht die Materie oder die Idee sind für Ruben axiomatischer Ausgangspunkt der Philosophie, sondern diese Stellung kommt der Arbeit zu, in der diese Gegensätze – zum Widerspruch vermittelt – Basis für die Selbstbestimmung und Selbstentwicklung der menschlichen Gattung sind.“<sup>167</sup>

Daneben gab es einzelne Philosophen, die eher durch Fügungen der Zeitläufte zu Chronisten der DDR-Philosophiegeschichte wurden. So ist *Guntolf Herzberg* (\*1940) ein Philosoph, der mit der DDR-Philosophie biografisch konflikthaft verbunden war und sie nach 1989 zu seinem Lebens-

<sup>164</sup> Humboldt-Universität zu Berlin, der Rektor (Hg.): Die Wirklichkeit des Möglichen. Geschichte und Utopie, Berlin 1991; Institut für Ästhetik am FB Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin (Hg.): Künstler über einen Philosophen. Eine Hommage an Wolfgang Heise, Berlin 1995; Humboldt-Universität zu Berlin, der Präsident (Hg.): Das Wolfgang-Heise-Archiv. Plädoyers für seine Zukunft, Berlin 1999; Achim Trebeß: Entfremdung und Ästhetik. Eine begriffsgeschichtliche Studie und eine Analyse der ästhetischen Theorie Wolfgang Heises, Stuttgart/Weimar 2001.

<sup>165</sup> Michael Brie/Karin Hirdina (Hg.): In memoriam Lothar Kühne. Von der Qual, die staatssozialistische Moderne zu leben, Berlin 1993.

<sup>166</sup> Caroline Gallée: Georg Lukács. Seine Stellung und Bedeutung im literarischen Leben der SBZ / DDR 1945 – 1985, Tübingen 1996; vgl. auch Dieter Schiller: Der abwesende Lehrer. Georg Lukács und die Anfänge marxistischer Literaturkritik und Germanistik in der SBZ und frühen DDR, Berlin 1998; Ute Zacharias: Die Aufnahme der literaturtheoretischen und literaturgeschichtlichen Auffassungen von Georg Lukács in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands von 1945 bis 1949. Dissertation. Historisch-Philologische Fakultät der Pädagogischen Hochschule Erfurt/Mühlhausen, Erfurt 1991, unveröff.; Mathias Marquardt: Georg Lukács in der DDR. Muster und Entwicklung seiner Rezeption. Der Grundriß eines Paradigmas. Dissertation, Philosophische Fakultät III der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 1997, unveröff.

<sup>167</sup> Camilla Warnke/Ulrich Hedtke: Vorbemerkung der Herausgeber, in: Peter Ruben: Philosophische Schriften. Berlin 2006, URL <http://www.peter-ruben.de/> (Zugriff 17.7.2007). Vgl. des weiteren: Hans-Christoph Rauh: Gefesselter Widerspruch. Die Affäre um Peter Ruben, Berlin 1991; Karl-Friedrich Herrmann: Empirische Rezeptionsanalyse zum Verhältnis von Wissenschaft und Politik. Dargestellt am Werk von Peter Ruben 1966–1988. Magisterarbeit, Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hannover, Hannover 1991, unveröff.; Peter Ruben: Widerspruch und Naturdialektik, Berlin 1995

thema erkor.<sup>168</sup> Herzberg war 1972 am Zentralinstitut für Philosophie der Akademie der Wissenschaften geschasst worden und reiste 1985 nach West-Berlin aus. 1990/91 legte er seine Texte, die in den 70er und 80er Jahren nicht veröffentlichbar gewesen waren, gesammelt vor.<sup>169</sup> Gleiches unternahm *Richard Schröder* (\*1943), bis 1991 Philosophiedozent am kirchlichen Ost-Berliner Sprachenkonvikt, dann Philosophieprofessor an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität.<sup>170</sup> Auch *Karl-Heinz Rother*, ein Philosoph, der noch im April 1989 an der Leipziger Karl-Marx-Universität infolge inhaltlicher Auseinandersetzungen aus der SED ausgeschlossen worden war, nutzte die Chance zur Publikation, die sich kurz darauf umbruchshalber bot. Er veröffentlichte die ein knappes Jahr zuvor beanstandete Arbeit zur Staatsauffassung von Marx mit aktuellen Bezügen, setzte sich mit dem seinerzeit inkriminierten Thema auseinander und erläuterte den Umgang Kurt Hagers<sup>171</sup> mit philosophischen Thesen.<sup>172</sup>

Zwei der bekanntesten Vertreter des nichtoffiziellen Geisteslebens der DDR verursachen ein gewisses Zuordnungsproblem: *Robert Havemann* (1910–1982) und *Rudolf Bahro* (1935–1997) sind beide keine Philosophen im herkömmlichen Sinne. Doch hatte sich Havemann mit natur- und sozialphilosophischen Thesen dissidentisch profiliert,<sup>173</sup> und Bahro, zunächst eine Art Soziologe, wandelte sich im Laufe der Zeit zum Gesellschaftstheoretiker<sup>174</sup> – beginnend mit „Die Alternative“ (1977),<sup>175</sup> deren westdeutsche Veröffentlichung die SED-Führung mit einer Zuchthausstrafe ahndete.<sup>176</sup> Beide werden daher häufig der DDR-Philosophie-Geschichte zugerechnet.<sup>177</sup>

<sup>168</sup> s.o. Unterpunkt „Gesamtdarstellungen zur DDR-Philosophie“

<sup>169</sup> Guntolf Herzberg: *Überwindungen. Schubladen-Texte 1975–1980*. Mit zwei Beiträgen von Jens Reich und Rudolf Bahro, Berlin 1990; ders.: *Einen eigenen Weg gehen. Texte aus Ost und West 1981–90*, Berlin 1991

<sup>170</sup> Richard Schröder: *Denken im Zwielficht. Vorträge und Aufsätze aus der Alten DDR*, Tübingen 1990

<sup>171</sup> in gewisser Weise auch ein DDR-Philosoph: Er war 1949 an der Humboldt-Universität zu Berlin zum Professor für marxistisch-leninistische Philosophie berufen worden. 1982 wurde Hager, vermutlich auf politischen Druck hin, in das beim Dietz-Verlag erscheinende Philosophen-Lexikon aufgenommen. Die Autoren des Artikels hatten erkennbar einige Mühe, dem seit 1955 amtierenden Ideologie-Sekretär des SED-Zentralkomitees eine Biografie zu schreiben, welche die Lexikon-Aufnahme einigermaßen plausibel macht: „... hat H. viel zur Ausbildung marxistischer Kader sowie zur philosophischen Forschungsarbeit zu Grundfragen des dialektischen und historischen Materialismus und zu philosophischen Fragen der Wissenschaftsentwicklung beigetragen. [...] In seinen philosophischen Arbeiten geht es ihm um die allseitige Begründung der inneren Einheit von konsequentem philosophischen Materialismus und Dialektik und um die philosophische Durchdringung der gesellschaftlichen Praxis.“ Die Vermutung, dass die Aufnahme des Artikels politischem Druck entsprang, legt ein Umstand nahe: Als einziger Artikel des Lexikons ist dieser nicht durch einen personalisierten Autor gezeichnet, sondern mit „Autorenkollektiv“. Man wird vermuten dürfen: Mit dieser Autorschaft wollte sich niemand durch namentliche Zeichnung in der Fachwelt blamieren (vgl. Autorenkollektiv: Hager, Kurt, in: Erhard Lange/ Dietrich Alexander (Hg.): *Philosophenlexikon*. Berlin 1982, S. 334-337). Siehe auch Hagers Autobiografie: *Kurt Hager: Erinnerungen*. Leipzig 1996

<sup>172</sup> Karl-Heinz Rother: *Parteiverfahren für Marx. Hier irrten Kurt Hager und andere*. Berlin 1990

<sup>173</sup> Die Zurechnung beruht wesentlich auf seinen Vorlesungen zu philosophischen Problemen der Naturwissenschaften, die er 1963/64 an der Humboldt-Universität gehalten hatte, und die 1990 dann auch erstmals in der DDR veröffentlicht wurden (nachdem Rowohlts bereits 1964 eine Erstpublikation vorgelegt hatte): Robert Havemann: *Dialektik ohne Dogma?*, Berlin 1990; vgl. dazu auch Roland Köhler: *Robert Havemanns Vorlesungen gegen den Dogmatismus in der Philosophie (1963/64)*, Berlin 1990, und Christian Sachse: *Die politische Sprengkraft der Physik. Robert Havemann zwischen Naturwissenschaft, Philosophie und Sozialismus (1956–1962)*, Berlin 2006.

<sup>174</sup> Rudolf Bahro: *Bleibt mir der Erde treu! Apokalypse oder Geist einer neuen Zeit. Essays, Vorlesungen, Skizzen*. Mit Texten von Johan Galtung, Kurt Biedenkopf, Ulrich von Weizsäcker u.a., Berlin 1995

<sup>175</sup> In der DDR 1990 vom Gewerkschaftsverlag „Tribüne“ veröffentlicht: Rudolf Bahro: *Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Sozialismus*, Berlin 1990.

<sup>176</sup> Vgl. Rudolf Bahro: *Ingenieure. Rudolf Bahros Protokolle aus den siebziger Jahren*. Aus einem Manuskript, versteckt zwischen Einweckgläsern, hrsg. von Th. Heise, Berlin 1996; Bürgerkomitee „15. Januar“ (Hg.): Rudolf

Gleichwohl ist das auch nach dem Ende der DDR anhaltende Interesse an ihrem Denken und Handeln keiner speziellen Aufmerksamkeit für die Geschichte (alternativen) philosophischen Denkens in der DDR geschuldet, sondern zielt auf die politischen Bürger Havemann und Bahro.

*Robert Havemann* ist seit 1990 wie kein anderer DDR-Intellektueller aus dem akademischen Milieu Gegenstand intensiver Publikations-, Dokumentations- und Aufarbeitungsaktivitäten geworden. Neben zahlreichen Publikationen von Havemann-Texten<sup>178</sup> ist seit 1990 ein breites Spektrum an Havemann-Sekundärliteratur veröffentlicht worden: von biografischen Dokumentationen<sup>179</sup> und Zeitzeugenerinnerungen<sup>180</sup> über Bücher zum Havemann-Prozess bzw. zum Prozess gegen seine damaligen Richter,<sup>181</sup> die nach-1990er Aufarbeitung der Havemann-Verfolgung<sup>182</sup> bis hin zu einer Studie über die kirchliche Beerdigung des nichtkirchlichen Havemann.<sup>183</sup> Schließlich wurden Leben und Werk des Dissidenten auch intensiv zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen.<sup>184</sup>

---

Bahro (=Horch und Guck 1/1998), Berlin 1998; Maik Hosang (Red.): Rudolf Bahro. Ein Leben und eine Philosophie für die Zukunft von Mensch und Erde. Texte von und zu ihm zur Ausstellung in der Humboldt-Universität zu Berlin aus Anlaß seines 65. Geburtstages. Berlin 2000; Guntolf Herzberg/Kurt Seifert: Rudolf Bahro – Glaube an das Veränderbare. Eine Biographie, Berlin 2002; Rudolf Bahro: Denker – Reformator – Homo politicus. Nachlasswerk, hrsg. von G. Herzberg, Berlin 2009

<sup>177</sup> Vgl. auch zu beiden: Marko Ferst: Die Ideen für einen „Berliner Frühling“ in der DDR. Die sozialen und ökologischen Reformkonzepte von Robert Havemann und Rudolf Bahro, Berlin 2005

<sup>178</sup> Neben der o.g. Vorlesungsdokumentation: Robert Havemann: Warum ich Stalinist war und Antistalinist wurde. Texte eines Unbequemen, hrsg. von Dieter Hoffmann und Hubert Laitko, Berlin 1990; ders.: Rückantworten an die Hauptverwaltung „Ewige Wahrheiten“. 17 Aufsätze, Reden und Interviews aus den Jahren 1953 bis 1970, hrsg. von Hartmut Jäckel, Berlin 1990; ders.: Fragen, Antworten, Fragen. Aus der Biographie eines deutschen Marxisten, Berlin 1990; ders.: Die Stimme des Gewissens. Texte eines deutschen Antistalinisten, hrsg. von Rüdiger Rosenthal, Reinbek bei Hamburg 1990; ders.: Morgen: Die Industriegesellschaft am Scheideweg. Kritik und reale Utopie, Halle/Leipzig 1990

<sup>179</sup> Robert Havemann: Dokumente eines Lebens. Zsgest. und eingel. von Dirk Draheim, Hartmut Hecht, Dieter Hoffmann, Klaus Richter, Manfred Wilke, Berlin 1991; Robert-Havemann-Gesellschaft (Hg.): Kurzbiographie. Dokumente. Auswahlbibliographie, Berlin 1994; Silvia Müller/Bernd Florath (Hg.): Die Entlassung. Robert Havemann und die Akademie der Wissenschaften 1965/66. Eine Dokumentation, Berlin 1996; Werner Theuer; Arno Polzin: Aktenlandschaft Havemann. Nachlass und Archivbestände zu Robert Havemann in der Robert-Havemann-Gesellschaft und bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Unt. Mitarb. v. Bernd Florath, o.O. [Berlin] 2008.

<sup>180</sup> Katja Havemann/Joachim Widmann: Robert Havemann oder Wie die DDR sich erledigte, München 2003; Robert Allertz (Hg.): Sänger und Souffleur. Biermann, Havemann und die DDR, Berlin 2006; Frank Havemann: Havemann, Frankfurt a.M. 2007; Andreas W. Mytze (Hg.): Robert Havemann 100 (=europäische ideen, Sonderheft), o.O. [London] 2010.

<sup>181</sup> Clemens Vollnhals: Der Fall Havemann. Ein Lehrstück politischer Justiz. Berlin 1998; Hubert Rottleuthner (Hg.): Das Havemann-Verfahren. Das Urteil des Landgerichts Frankfurt (Oder) und die Gutachten der Sachverständigen Prof. H. Roggemann und Prof. H. Rottleuthner, Baden-Baden 1999; Hans Grutzka: Robert Havemann und seine Richter. Ein Gerichtsprotokoll aus der Perspektive eines angeklagten ehemaligen DDR-Richters, Berlin 2000

<sup>182</sup> Robert Havemann Projekt der Heinrich Böll Stiftung/Der Berliner Landesbeauftragte für die Unterlagen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes der DDR/Forschungsverbund SED-Staat der FU Berlin (Hg.): Kein Recht für Havemann? Dokumentation einer Diskussionsveranstaltung über die Verfolgung Robert Havemanns in der DDR und den Versuch ihrer juristischen Bewältigung, 24.10.96, FU Berlin, Berlin 1997

<sup>183</sup> Friedrich Winter: Robert Havemanns Beerdigung – aus kirchlicher Sicht. Eine theologisch-kirchenpolitische Studie, Frankfurt a.M. 1996

<sup>184</sup> Neben schon genanntem: Hubert Laitko: Robert Havemann – Stalinismuskritik und Sozialismusbild, Berlin o.J. [1990?]; Robby Sven-Axel Fair-Schul: A „peculiar believer“. Robert Havemann, a twentieth century german marxist between dogmatism and dissent, Master Thesis, Brigham Young University, Provo/Utah 1996 (unveröff.); Christof Geisel/Christian Sachse: Wiederentdeckung einer Unperson. Robert Havemann im Herbst 89 – Zwei Studien. Eine Dokumentation, Berlin 2000; Simone Hannemann: Robert Havemann und die Wider-

Die nichtmarxistischen Philosophen und die Häretiker waren die Ausnahmen im philosophischen Betrieb der DDR. Die übergroße Mehrheit der DDR-Philosophen dagegen lässt sich als *ins System Integrierte* kennzeichnen – wobei hier Fremd- und Selbstbild zusammenfallen, denn die meisten sahen sich ebenso als Deuter der Welt wie als Mitgestalter der DDR-Gesellschaft. Das schloss keineswegs aus, dass auch diese Integrierten in Konflikte mit der politischen Macht gerieten. Die Durchsicht der Literatur legt es geradezu nahe, dass kein DDR-Philosoph, der eigenständiges Denken nicht gänzlich unterließ, auf Dauer an Konflikten mit der SED vorbeikam. Den (dennoch) Integrierten blieb aber, anders als den Häretikern, der irreparable Bruch erspart. Das wiederum verdankte sich mitunter weniger der Kompromissbereitschaft des einzelnen als vielmehr günstigen Umständen oder im Zeitverlauf gewandelten Kräfteverhältnissen. Eine Reihe der Integrierten ist seit 1990 Gegenstand von Buchpublikationen geworden:

- Der Österreicher *Walter Hollitscher* (1911–1986) war 1949 zum ersten Direktor des soeben gegründeten Instituts für Philosophie der Berliner Humboldt-Universität berufen worden. Sein im gleichen Jahr erschienenes Buch „Naturphilosophie“ führte zu politischen Auseinandersetzungen, die in einer Verhaftung und faktischen Ausweisung 1953 kulminierten. Diese wurde 1965 dadurch zurückgenommen, dass man ihn an die Karl-Marx-Universität Leipzig zum „ordentlichen Gastprofessor“ für philosophische Fragen der modernen Naturwissenschaften berief. 1991 wurde seine 1949/50 in Berlin gehaltene Naturphilosophie-Vorlesung erstveröffentlicht,<sup>185</sup> und 2002 fand zu seinem 90. Geburtstag in Leipzig (allerdings außerhalb der Universität) ein Kolloquium statt.<sup>186</sup>
- Eine prägende Figur der DDR-Philosophie war *Georg Klaus* (1912–1974). Betont wird, dass dessen Werk in seiner weitverzweigten Themen erschließenden Vielfalt noch lange nicht ausgeschöpft und abgegolten sei.<sup>187</sup>
- *Helmut Seidel* (1929–2007) war nicht nur der Auslöser einer Kontroverse, der sog. Zweiten Praxis-Diskussion in den endsechziger Jahren, sondern auch Spinoza-Experte und Philosophiehistoriker mit weitgefassten Forschungsinteressen.<sup>188</sup>

---

standsgruppe „Europäische Union“. Eine Darstellung der Ereignisse und deren Interpretation nach 1945. Eine Studie, Berlin 2001; Arno Polzin: Der Wandel Robert Havemanns vom Inoffiziellen Mitarbeiter zum Dissidenten im Spiegel der MfS-Akten, Berlin 2006; Werner Theuer/Bernd Florath: Robert Havemann Bibliographie. Mit unveröffentlichten Texten aus dem Nachlass, Berlin 2007; Andreas Heyer: Ökologie und Opposition. Die politischen Utopien von Wolfgang Harig und Robert Havemann, Berlin 2009

<sup>185</sup> Walter Hollitscher: Vorlesungen zur Dialektik der Natur. Erstveröffentlichung der 1949/50 an der Humboldt-Universität gehaltenen Vorlesungsreihe, Marburg 1991.

<sup>186</sup> Volker Caysa/Helmut Seidel/Dieter Wittich (Hg.): Naturwissenschaftliches Weltbild und Gesellschaftstheorie. Werk und Wirken von Gerhard Harig und Walter Hollitscher. Naturwissenschaften im Blickpunkt von Philosophie, Geschichte und Politik, Leipzig 2004; vgl. desweiteren Alfred Klahr Gesellschaft (Hg.): Zwischen Wiener Kreis und Marx. Walter Hollitscher (1911-1986), Wien o.J. [2003].

<sup>187</sup> Michael Eckardt (Hg.): Mensch-Maschine-Symbiose. Ausgewählte Schriften von Georg Klaus zur Konstruktionswissenschaft und zur Medientheorie, Weimar 2002; Klaus Fuchs-Kittowski/Siegfried Piotrowski (Hg.): Kybernetik und Interdisziplinarität in den Wissenschaften. Georg Klaus zum 90. Geburtstag. Gemeinsames Kolloquium der Leibniz-Sozietät und der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik im November 2002 in Berlin, Berlin 2004; Michael Eckardt: Medientheorie vor der Medientheorie. Überlegungen in Anschluß an Georg Klaus, Berlin 2005.

<sup>188</sup> Zu seinem 65. und 75. Geburtstag erschienen: Volker Caysa/Klaus-Dieter Eichler (Hg.): Praxis Vernunft Gemeinschaft. Auf der Suche nach einer anderen Vernunft, Weinheim 1994; Klaus Kinner (Hg.): Aktualität von Philosophiegeschichte. Helmut Seidel zum 75. Geburtstag, Leipzig 2005; vgl. desweiteren Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen (Hg.): In memoriam Helmut Seidel. Leipzig 2008; Helmut Seidel: Philosophie vernünftiger Lebenspraxis. hrsg. von Volker Caysa, Leipzig 2009.

- Ein fachlich wie politisch so produktiver wie umstrittener DDR-Philosoph ist *Herbert Hörz* (\*1933). Exemplarisch wurde dies in einem Themenheft der Zeitschrift „Erwägen Wissen Ethik“ deutlich, das Hörz gewidmet war: Sein einleitender Hauptartikel stellt ein Komprimat seiner als Philosoph in der DDR entwickelten Dialektikauffassung dar. 28 Autoren ost- und westdeutscher sowie österreichischer Herkunft liefern sodann höchst kontrovers kommentierende Statements – von hymnischer Zustimmung über abwägende Kritik und grundsätzliche Entfaltung eines konkurrierenden Ansatzes bis zu kopfschüttelnder Ablehnung. In der abschließenden Replik sieht sich Hörz vor allem bestätigt.<sup>189</sup>
- *Alfred Kosing* (\*1928) zog 2008, laut Klappentext, „selbstkritisch Bilanz“. In seiner Autobiografie berichtet vor allem Interna aus dem Grenzbereich von Wissenschaft und Politik. Auf eine ausführlichere Behandlung und Bewertung der philosophischen Produktion in der DDR verzichtet er.<sup>190</sup>
- Weitere personenzentrierte Publikationen zur DDR-Philosophie beziehen sich auf *Gerhard Harig* (1902-1966),<sup>191</sup> *Manfred Buhr* (\*1926),<sup>192</sup> *Hans Lutter* (\*1928),<sup>193</sup> *Ernst Woit* (\*1932),<sup>194</sup> *Karl-Friedrich Wessel* (\*1935),<sup>195</sup> *Dieter Wittich* (\*1930)<sup>196</sup> und *Michael Schumann* (1946-2000).<sup>197</sup>
- Der Freiburger Philosoph *Frank Richter* (1938-2003)<sup>198</sup> und der Berliner Philosoph *Hans-Peter Krüger* (\*1954)<sup>199</sup> veröffentlichten nach dem Umbruch eigene Texte, die in der DDR

<sup>189</sup> Herbert Hörz u.a.: *Dialektik als Heuristik* (=Erwägen Wissen Ethik 2/2006). Stuttgart 2006; vgl. auch Gunter Bause/Siegfried Wollgast (Hg.): *Philosophie und Wissenschaft in Vergangenheit und Gegenwart. Festschrift zum 70. Geburtstag von Herbert Hörz*, Berlin 2003, und Herbert Hörz: *Lebenswenden. Vom Werden und Wirken eines Philosophen vor, in und nach der DDR*. Berlin 2005.

<sup>190</sup> Alfred Kosing: *Innenansichten als Zeitzeugnisse. Philosophie und Politik in der DDR. Erinnerungen und Reflexionen*, Berlin 2008.

<sup>191</sup> Volker Caysa/Helmut Seidel/Dieter Wittich (Hg.): *Naturwissenschaftliches Weltbild und Gesellschaftstheorie. Werk und Wirken von Gerhard Harig und Walter Hollitscher. Naturwissenschaften im Blickpunkt von Philosophie, Geschichte und Politik*, Leipzig 2004.

<sup>192</sup> Gerhard Oberkofler (Hg.): *Philosophie im Zeichen der Vernunft. Festgabe für Manfred Buhr zum 70. Geburtstag*, Innsbruck/Wien 1996.

<sup>193</sup> Gesellschaft zur Förderung des christlich-marxistischen Dialogs (Hg.): *Ehrenkolloquium anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr. sc. phil. Hans Lutter* (=Berliner Dialog-Hefte Sonderheft 37/1998), Berlin 1998.

<sup>194</sup> Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik (Hg.): *Analysieren und Denken für Frieden und Menschenrechte. Ernst Woit zum 70. Geburtstag*, Dresden 2002.

<sup>195</sup> Friedrich Kleinhempel/Anette Möbius/Hans-Ulrich Soschinka/Michael Waßermann (Hg.): *Die Biopsychosoziale Einheit Mensch. Begegnungen. Festschrift für Karl-Friedrich Wessel*, Bielefeld 1996.

<sup>196</sup> Monika Runge (Hg.): *Erkenntnistheorie in Leipzig. Ein Beitrag zur Universitäts- und Philosophiegeschichte. Dieter Wittich zum 75. Geburtstag*, Leipzig 2006.

<sup>197</sup> Michael Schumann. *Hoffnung PDS. Reden, Aufsätze, Entwürfe 1989–2000*, hrsg. von Wolfram Adolphi, Berlin 2004. Die Relevanz dieses Titels für unser Thema ergibt sich daraus, dass Schumann bis 1990 Philosophieprofessor an der Akademie für Staat und Recht Potsdam war. Ab 1989 gehörte er in verschiedenen Funktionen zu den Erneuerern innerhalb der PDS. Der Band gibt, indem er verschiedenste Texte Schumanns aus den 90er Jahren versammelt, einen Einblick in die Entwicklung eines DDR-Philosophen, den es in die Politik verschlagen hat. In einem ausführlichen Vorwort des Herausgebers findet sich der Lebens- und akademische Weg Schumanns nachgezeichnet.

<sup>198</sup> Frank Richter: *Philosophie in der Krise*. Berlin 1991; vgl. auch Richters Homepage mit zahlreichen Texten vom ihm: URL <http://www.thur.de/philo/gast/richter/philosophie.htm> (Zugriff 16.7.2007), o.O. [Freiberg] 2002/2003

<sup>199</sup> Hans-Peter Krüger: *Demission der Helden. Kritiken von innen 1983 – 1992*, Berlin 1992.

nicht veröffentlichbar gewesen waren. Zum Teil gilt dies auch für zwei internetgestützte Selbstdokumentationen von *Heinz Liebscher* (\*1931)<sup>200</sup> und *Rainer Thiel* (\*1930).<sup>201</sup>

Soll schließlich auch die Rechtsphilosophie in den Kreis unserer Betrachtung einbezogen werden, dann sind zwei ihrer DDR-Vertreter zu nennen, denen nach 1990 größere Publikationen gewidmet waren: *Arthur Baumgarten* (1884-1966) und *Hermann Klenner* (\*1926). Ersterer wirkte ab 1945 in der SBZ und blieb – als Schweizer Staatsbürger – bis zu seinem Tode in der DDR. Als Rechtsphilosoph vertrat er eine eigenständige Auffassung vom Zusammenhang zwischen Marxismus und Aufklärung, zwischen Sozialismus, Freiheit und Gleichheit, ohne damit allerdings in nennenswerte Konflikte zu geraten (allerdings durfte 1950 seine „Philosophiegeschichte“, obgleich bereits gedruckt, nicht erscheinen<sup>202</sup>). Er war Chefredakteur der Zeitschrift „Staat und Recht“, und, neben Ernst Bloch, Mitherausgeber der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“. 1952-1960 amtierte Baumgarten als Präsident der Deutschen Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft Potsdam-Babelsberg, danach als Rektor der Landeshochschule Potsdam.<sup>203</sup> Klenners Weg erscheint dagegen etwas kurvenreicher: Er hatte ab 1956 eine juristische Professur an der Humboldt-Universität inne, die er nach einer Maßregelung auf der Babelsberger Konferenz 1958 verlor. Von 1960 bis 1967 arbeitete er an der Hochschule für Ökonomie in Karlshorst und erhielt 1967 eine Professur an der Berliner Akademie, die er im Rahmen der Akademiereform 1969 erneut verlor. Fortan arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften.<sup>204</sup>

Weniger publizistische Aufmerksamkeit hat bislang das Thema „Philosophie studieren in der DDR“ gefunden. In eine (noch nicht geschriebene) Sozialgeschichte der DDR-Philosophie wäre dieses zwingend einzubeziehen. Bislang gibt es lediglich zwei Darstellungen in diesem Kontext, beide von in der DDR zwangsexmatrikulierten Philosophie-Studierenden verfasst, die jeweils die Geschichte ihres Rauswurfs schildern, wobei sich beide Fälle an der Universität Jena ereigneten.<sup>205</sup>

## Themen, Debatten und Forschungsfelder

Nun ist Philosophie nicht nur personenzentriert, sondern strukturiert sich ebenso über die Bedeutung und Konjunkturen von Themen und Forschungsfeldern. Das spiegelt sich auch in den nach-1989er Veröffentlichungen zur DDR-Philosophie. Eine Gruppierung der Literatur nach thematischen Stichworten – die keine systematische Themenhierarchie abbildet – ergibt zunächst die fol-

---

<sup>200</sup> Homepage Prof. Dr. sc. phil. Heinz Liebscher, URL <http://www.heinzliebscher.de/index.html> (Zugriff 30.12.2008).

<sup>201</sup> Homepage Rainer Thiel, URL <http://www.thiel-dialektik.de> (Zugriff 13.6.2009).

<sup>202</sup> Gerd Irrlitz: Rechtsordnung und Ethik der Solidarität. Der Strafrechtler und Philosoph Arthur Baumgarten, Berlin 2008, S. 41.

<sup>203</sup> Ebd.; Hermann Klenner/Gerhard Oberkofler: Arthur Baumgarten: Rechtsphilosoph und Kommunist. Daten und Dokumente zu seiner Entwicklung, Innsbruck 2003; Irrlitz betont, dass sich Baumgarten nicht auf einen Rechtsphilosophen beschränken lasse.

<sup>204</sup> Volker Schöneburg (Hg.): Philosophie des Rechts und das Recht der Philosophie. Festschrift für Hermann Klenner, Frankfurt a.M. 1992; Gerhard Haney/Werner Maihofer/Gerhard Sprenger (Hg.): Recht und Ideologie. Festschrift für Hermann Klenner zum 70. Geburtstag, Freiburg i.Br. 1996.

<sup>205</sup> Siegfried Reiprich: Der verhinderte Dialog. Meine politische Exmatrikulation. Eine Dokumentation, Berlin 1996; Charlotte Bechstein: Du darfst nicht daran zerbrechen, Neustadt am Rübenberge 1997.

gende Stichwortsammlung: Freiheitskonferenz 1956, Kybernetik und Systemtheorie, Wissenschaftstheorie und Erkenntnistheorie, Logik, Praxis-Diskussion, Biopsychosoziale Einheit Mensch, Nietzsche, Marx/Engels-Forschung, Hegel-Rezeption, Wissenschaftlicher Atheismus und christlich-marxistischer Dialog, Ästhetik, Krieg und Frieden, Konservatismus, SED/SPD-Ideologiepapier, DDR-Philosophie in den 80er Jahren sowie Marxistisch-leninistisches Grundlagstudium. Betrachten wir näher, was dazu vorgelegt worden ist:

- Die sog. *Freiheitskonferenz* 1956 war bald nach ihrem Stattfinden mit einem Tabu belegt. Dazu gehörte auch die Nichtauslieferung des bereits gedruckten Protokolls. Die auf der Konferenz gehaltenen Beiträge belegen, dass nach dem XX. KPdSU-Parteitag auch unter DDR-Philosophen ein Nachdenken über die Rolle des Subjekts und die Individualität eingesetzt hatte. Kritisch hinterfragt wurde die gängige Auffassung der Freiheit als Einsicht in die Notwendigkeit allen Geschehens. Auf der Konferenz sprachen unter anderem Ernst Bloch, Emil Fuchs, Roger Garaudy, Leszek Kołakowski, Klaus Zweiling, Kurt Hager und Georg Mende. 1991 wurde die seinerzeit verhinderte Protokollveröffentlichung nachgeholt.<sup>206</sup>
- *Kybernetik und Systemtheorie* galten in der DDR phasenweise als ideologisch verdächtig oder als produktiv für eine planerische Gesellschaftsentwicklung verwendbar. Kontingenz z.B. war nicht integrierbar in die dominierenden Modelle, aber das Zusammenspiel von subsystemischer Regelung und vertikaler Steuerung oder Feedback-Kopplung erschien, zumindest zeitweilig, als praktikable Lösung der fortwährenden Planungs- und Steuerungsprobleme. Die Grenzen zwischen Philosophie, Soziologie und Ökonomie waren bei diesem Thema besonders fließend.<sup>207</sup>
- *Wissenschaftstheorie und Erkenntnistheorie*: Zur Wissenschaftstheorie legte Reinhard Mocek eine Bilanzierung vor, die in eine Darstellung ihrer „großen Sünden und ... kleinen Resultate“ mündet.<sup>208</sup> Neben den philosophischen Instituten gab es Einrichtungen der Wissenschaftsforschung, an denen auch Wissenschaftstheorie betrieben wurde. Dafür stand insbesondere das Institut für Theorie, Organisation und Geschichte der Wissenschaften (ITW) an der Akademie der Wissenschaften.<sup>209</sup> – Eine Dieter Wittich gewidmete Publikation würdigt und kontextualisiert dessen 1978 erschienene systematische Darstellung einer marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie. Mit ihr sei es gelungen, sich vom stalinisierten Paradigma des dialektischen und historischen Materialismus zu verabschieden. Wittichs Entwurf habe den

<sup>206</sup> Sieglinde Heppener/Wladislaw Hedeler (Hg.): Das Problem der Freiheit im Lichte des Wissenschaftlichen Sozialismus. Konferenz der Sektion Philosophie der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 8.-10. März 1956. Auszüge aus dem Protokoll, Berlin 1991.

<sup>207</sup> Vgl. Heinz Liebscher: Fremd- oder Selbstregulation? Systemisches Denken in der DDR zwischen Wissenschaft und Ideologie, Münster 1995; Michael Eckardt (Hg.): Mensch-Maschine-Symbiose. Ausgewählte Schriften von Georg Klaus zur Konstruktionswissenschaft und zur Medientheorie, Weimar 2002; Klaus Fuchs-Kittowski/Siegfried Piotrowski (Hg.): Kybernetik und Interdisziplinarität in den Wissenschaften. Georg Klaus zum 90. Geburtstag. Gemeinsames Kolloquium der Leibniz-Sozietät und der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik im November 2002 in Berlin, Berlin 2004; Frank Dittmann/Rudolf Seising (Hg.): Kybernetik steckt den Osten an. Aufstieg und Schwierigkeiten einer interdisziplinären Wissenschaft in der DDR, Berlin 2007; Homepage Prof. Dr. sc. phil. Heinz Liebscher, URL <http://www.heinzliebscher.de/index.html> (Zugriff 30.12.2008).

<sup>208</sup> Reinhard Mocek: Versuch zur Bilanz der Wissenschaftstheorie in der DDR. Entstehung – Inhalte – Defizite – Ausblicke, Dresden 1994.

<sup>209</sup> vgl. Hansgünter Meyer (Hg.): 25 Jahre Wissenschaftsforschung in Ostberlin. „Wie zeitgemäß ist komplexe integrierte Wissenschaftsforschung?“ Reden eines Kolloquiums, Berlin 1996; Georg Domin: Wissenschaften und Wissenschaftsforschung. Aus der Sicht eines Beteiligten am Experiment DDR. Aufsätze 1960 bis 1996, Berlin 1997; Gunter Kröber: Wissenschaftsforschung. Einblicke in ein Vierteljahrhundert. 1967 bis 1992, Schkeuditz 2008

Marxschen Ansatz reaktiviert und ausgearbeitet, den gesellschaftlichen Erkenntnisprozess als historischen und formationsspezifischen zu begreifen.<sup>210</sup>

- Die bislang einzige monografische Gesamtdarstellung für eine philosophische Teildisziplin (in diesem Falle: unter kursorischer Einbeziehung des entsprechenden mathematischen Pendant) liegt für die *Logik* in der DDR vor.<sup>211</sup>
- 1966 hatte Helmut Seidel in der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ einen Vorstoß unternommen, *Praxis* als Zentralkategorie der marxistischen Philosophie zu rehabilitieren – der Beginn der sog. Zweiten Praxis-Diskussion, die allerdings auf politischen Druck hin abgebrochen wurde.<sup>212</sup>
- Unter dem Titel *Biopsychosoziale Einheit Mensch* war an der Humboldt-Universität ein Konzept entwickelt worden, das beansprucht, eine Antwort auf die berühmte vierte Kantsche Frage „Was ist der Mensch?“ geben zu können, also zu einem neuen Verständnis von der Ganzheitlichkeit des Menschen zu gelangen.<sup>213</sup>
- *Friedrich Nietzsche* bewegte die philosophischen und politischen Gemüter in der DDR offenbar fortwährend, obwohl der Autor als solcher bis in die endachtziger Jahre in der DDR faktisch nicht existierte.<sup>214</sup>
- Eine andere Denkschule des 19. Jahrhunderts beschäftigte in der DDR Historiker, Ökonomen und Philosophen gleichermaßen (und daneben sämtliche anderen Gesellschaftswissenschaften): *Karl Marx und Friedrich Engels*. Insbesondere mit dem Beschluss, nach der in den 1930er Jahren abgebrochenen ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) eine zweite MEGA zu starten, waren die Marx-Engels-Forscher auch unter den DDR-Philosophen verstärkt gefordert. Zu realisieren war dabei eine Merkwürdigkeit: eine historisch-kritische Ausgabe, die ideologischen Zuverlässigkeitskriterien zu genügen hatte. Die Lösung: Die Textedition erfolgte nach den international anerkannten Editionsstandards, und die ideologische Deutung blieb auf die Einleitungen der einzelnen Bände beschränkt.<sup>215</sup> Zu erwähnen ist im

<sup>210</sup> Monika Runge (Hg.): Erkenntnistheorie in Leipzig. Ein Beitrag zur Universitäts- und Philosophiegeschichte. Dieter Wittich zum 75. Geburtstag, Leipzig 2006

<sup>211</sup> Lothar Kreiser: *Logik und Logiker in der DDR. Eine Wissenschaft im Aufbruch*, Leipzig 2009; vgl. auch Ingolf Max (Hg.): *Traditionelle und moderne Logik. Lothar Kreiser gewidmet*, Leipzig 2003, sowie Peter Philipp: *Logisch-philosophische Untersuchungen*, hrsg. u. m. einl. Bemerkungen versehen von Ingolf Max und Richard Raatzsch, Berlin/New York 1988

<sup>212</sup> Volker Caysa/Klaus-Dieter Eichler (Hg.): *Praxis Vernunft Gemeinschaft. Auf der Suche nach einer anderen Vernunft*. Weinheim 1994; Volker Caysa/Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen (Hg.): *Kolloquium Die ‚zweite Praxis-Diskussion‘ in der DDR. Philosophische, politische und historische Aspekte. Materialsammlung*, Leipzig 2001; Helmut Seidel/Dieter Wittich (Hg.): *Zum philosophischen Praxis-Begriff. Die zweite Praxis-Diskussion in der DDR*. Leipzig 2002; vgl. auch <http://www.praxisphilosophie.de/prxphil.htm>

<sup>213</sup> Friedrich Kleinhempel/Anette Möbius/Hans-Ulrich Soschinka/Michael Waßermann (Hg.): *Die Biopsychosoziale Einheit Mensch. Begegnungen. Festschrift für Karl-Friedrich Wessel*, Bielefeld 1996; Hans-Peter Brenner: *Marxistische Persönlichkeitstheorie und die „bio-psychosoziale Einheit Mensch“*. Studie zur Entwicklung des Menschenbildes in der DDR, Bonn 2002.

<sup>214</sup> Wolfgang Harich: *Nietzsche und seine Brüder. Eine Streitschrift in sieben Dialogen mit Paul Falk*. Zu dem Symposium „Bruder Nietzsche?“ der Marx-Engels-Stiftung in Wuppertal, Schwedt 1994; Manfred Riedel: *Nietzsche in Weimar. Ein deutsches Drama*, Leipzig 1997; Werner Schubert: *Friedrich Nietzsche und seine Nachwelt in Weimar*, Leipzig 1997; Erhard Naake: *Nietzsche und Weimar. Werk und Wirkung im 20. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien 2000; Renate Reschke: *Denkumbrüche mit Nietzsche. Zur anspornenden Verachtung der Zeit*, Berlin 2000; Stefanie Maffei: *Zwischen Wissenschaft und Politik. Transformationen der DDR-Philosophie 1945-1993*, Frankfurt/New York 2007, S. 145-220.

<sup>215</sup> Carl-Reich Vollgraf; Richard Sperl; Rolf Hecker (Hg.): *Zur Kritik und Geschichte der MEGA<sup>2</sup>*, Hamburg 1992; dies. (Hg.): *Marx-Engels-Forschung im historischen Spannungsfeld*, Hamburg 1993; dies. (Hg.): *Marx-Engels-Edition und biographische Forschung*, Hamburg 2000; dies. (Hg.): *Die Marx-Engels-Werkausgaben in*

Marx/Engels-Kontext zudem ein Band, der ost-west-deutsche Streitgespräche dokumentiert, die sich Anfang der 90er Jahre der Frage widmeten, ob und inwiefern eine Beschäftigung mit Marx und Marxismus heute noch lohne.<sup>216</sup>

- Zur *Hegel*-Rezeption in der DDR gibt es eine ausführlichere Darstellung, die online verfügbar ist.<sup>217</sup>
- Zwei kontradiktorisch anmutende Themen – *Wissenschaftlicher Atheismus* und christlich-marxistischer Dialog – gehörten in DDR-charakteristischer Weise zusammen. Die längere Zeit der DDR stand ein kämpferischer Atheismus im Vordergrund, der durch die an den philosophischen Hochschulsektionen verankerten Vertreter des Wissenschaftlichen Atheismus argumentativ zu unterfüttern war. Seit den 70er Jahren in zaghaften Ansätzen und in den 80er Jahren intensiver entstand dann ein (wenn auch asymmetrischer) christlich-marxistischer Dialog. Dieser spielte sich allerdings weitgehend im akademischen Raum ab – sowohl hinsichtlich der Teilnehmer und Örtlichkeiten wie der (beschränkt gebliebenen) Wirkungen. Dort, im akademischen Raum, wiederum waren es vorrangig die Vertreter des Wissenschaftlichen Atheismus, die sowohl erste Ansprechpartner der kirchlichen Seite waren als auch sich nun um Entkrampfung bemühten.<sup>218</sup>
- Mehrere Bücher befassen sich mit der in der DDR betriebenen philosophischen *Ästhetik*, z.T. mit Überschneidungen zur literaturwissenschaftlichen und kunsthistorischen Ästhetik.<sup>219</sup>
- Das DDR-philosophische Denken über *Krieg und Frieden* wurde seit 1990 in zwei Publikationen aufbereitet.<sup>220</sup>

---

der UdSSR und DDR (1945 – 1968), Hamburg 2006; vgl. auch die Dokumentation eines Berliner Kolloquiums vom Februar 1989: Rainer Land (Hg.): „Kapital“ und Gesellschaftsentwicklung heute. Beiträge zum Kolloquium anlässlich des 60. Geburtstages von Hans Wagner, Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin. Am 22.2.1989, Berlin 1992, sowie Volker Gerhardt (Hg.): Eine angeschlagene These. Die 11. Feuerbachthese von Karl Marx als Leitspruch für eine erneuerte Humboldt-Universität zu Berlin?, Berlin 1996.

<sup>216</sup> Regina General/Michael Jäger (Hg.): Marx mega out? Streitgespräche, Berlin 1994.

<sup>217</sup> Hegel-Institut Berlin: Skizze zur Geschichte der Hegel-Literatur in der SBZ und der DDR, Berlin o.J., URL <http://www.hegel-institut.de/Diskussion/DDR/ddr.html> (Zugriff 21.7.2007).

<sup>218</sup> Gesellschaft zur Förderung des christlich-marxistischen Dialogs (Hg.): Das Dialog-Thema, Berlin 1994; Simone Thiede: Der Dialog zwischen Religionen und säkularen Weltanschauungen. Dargestellt am Beispiel des christlich-marxistischen Dialogs in der DDR, Frankfurt/Main 1999; Gesellschaft zur Förderung des christlich-marxistischen Dialogs (Hg.): Ehrenkolloquium anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr. sc. phil. Hans Lutter (=Berliner Dialog-Hefte Sonderheft 37/1998), Berlin 1998; Alfred Hoffmann: „Mit Gott einfach fertig“. Untersuchungen zu Theorie und Praxis des Atheismus im Marxismus-Leninismus der Deutschen Demokratischen Republik, Leipzig 2000.

<sup>219</sup> Michale Brie/Karin Hirdina (Hg.): In memoriam Lothar Kühne. Von der Qual, die staatssozialistische Moderne zu leben, Berlin 1993; Caroline Gallée: Georg Lukács. Seine Stellung und Bedeutung im literarischen Leben der SBZ / DDR 1945 – 1985, Tübingen 1996; Dieter Schiller: Der abwesende Lehrer. Georg Lukacs und die Anfänge marxistischer Literaturkritik und Germanistik in der SBZ und frühen DDR, Berlin 1998; Andreas Trampe: Ästhetische Forschung in Graduierungsschriften. Zur Geschichte der Ästhetik in der DDR. Dissertation. Philosophische Fakultät III der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 1999 (unveröff.); Wolfhart Henckmann/Gunther Schandera (Hg.): Ästhetische Theorie in der DDR 1949 bis 1990. Beiträge zu ihrer Geschichte, hrsg. in Zusammenarbeit mit Mandy Funke, Berlin 2001; Achim Trebeß: Entfremdung und Ästhetik. Eine begriffsgeschichtliche Studie und eine Analyse der ästhetischen Theorie Wolfgang Heises, Stuttgart/Weimar 2001.

<sup>220</sup> Wolfgang Scheler: Von der marxistischen Lehre vom Krieg und von den Streitkräften zum neuen Denken über Frieden, Krieg und Streitkräfte. Über die Umwälzung der weltanschaulichen Grundlagen der Militärwissenschaft und der Wehrmotivation an der Militärakademie „Friedrich Engels“ in Dresden, Dresden 1996; Dresdener Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik (Hg.): Analysieren und Denken für Frieden und Menschenrechte. Ernst Woit zum 70. Geburtstag, Dresden 2002

- Auch die in der DDR betriebene wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem philosophischen und politischen Denken des *Konservatismus* wird in zwei Büchern nachvollziehbar gemacht.<sup>221</sup>
- 1987 war unter beträchtlicher öffentlicher Aufmerksamkeit das sog. Ideologie-Papier einer Gesprächsgruppe von SED und SPD veröffentlicht worden. Die Gespräche, die dem vorangegangen waren, hatten DDR-seitig wesentlich von der SED-Führung beauftragte Philosophen und Gesellschaftswissenschaftler geführt (von SPD-Seite waren Mitglieder der SPD-Grundwertekommission die Gesprächspartner). Daher dokumentiert der Vorgang auch einen spezifischen Aspekt des Philosophie-Politik-Verhältnisses in der DDR. Themen der insgesamt sieben Treffen zwischen 1984 und 1987 waren Arbeit und Leistung, Menschenbild, Fortschritt, Frieden, Gesetze in der Geschichte, Antikommunismus. Erich Hahn hat als seinerzeit in zentraler Rolle Beteiligter ein Buch über diese Gespräche, ihr Zustandekommen und ihre Wirkung vorgelegt.<sup>222</sup>
- Der DDR-Philosophie in den *80er Jahren* sind bislang drei Arbeiten gewidmet.<sup>223</sup> Eine davon stellt eine beträchtliche Ungewöhnlichkeit im philosophischen Leben der DDR vor: die Zeitschrift „Seminarum“, die von 1985 bis 1989 in elf Ausgaben an der Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie der Leipziger Universität ohne staatliche Druckgenehmigung und dadurch jenseits der offiziellen Zeitschriftenzensur erschien. Sie wurde verantwortet von jüngeren WissenschaftlerInnen und Studierenden höherer Semester (und wohlwollend geduldet von der Sektionsleitung), die sich damit ein Forum für eigenes Denken neben den tradierten Vorgaben schaffen wollten.<sup>224</sup>
- Ein zentraler Entfaltungsraum der DDR-Philosophie war das *Marxistisch-leninistische Grundlagenstudium* (MLG), zu absolvieren von den Studierenden sämtlicher Studiengänge. Das MLG bestand nicht nur, aber wesentlich und im wörtlichen Sinne grundlegend aus Philosophieveranstaltungen bzw. Vorlesungen und Seminaren zum – so der Name des Lehrveranstaltungszyklus – Dialektischen und Historischen Materialismus.<sup>225</sup> Zu einer der MLG-ausrichtenden Institutionen ist 2007 eine erste größere Untersuchung erschienen.<sup>226</sup>

Es versteht sich von selbst, dass nicht alles, was seit 1990 vorgelegt wurde, von gleichem Gewicht ist und gleiche Erinnerungswürdigkeit repräsentiert. Manche Publikation verdankt sich der Zufälligkeit anstehender runder Geburtstage oder der Umtriebigkeit einzelner Akteure. Wer sich ein Gesamtbild der DDR-Philosophie verschaffen möchte, sollte eher zu den oben empfohlenen Gesamtdarstellungen greifen.<sup>227</sup>

<sup>221</sup> Gabriele Winkel/Konstanze Tenner: *Konservatismusforschung in der DDR 1971-1990*. Auswahlbibliographie, Jena 1990; Ludwig Elm: *Liberal? Konservativ? Sozialistisch? Beiträge im Widerstreit politischer Ideen und Wirklichkeiten*. Biblio- und Biographisches 1934–2004, Jena 2004.

<sup>222</sup> Erich Hahn: *SED und SPD. Ein Dialog. Ideologie-Gespräche zwischen 1984 und 1989*, Berlin 2002.

<sup>223</sup> Andreas Trampe: *Die DDR-Philosophie in den achtziger Jahren. Zur strukturellen Organisation funktionalisierter Wissenschaft*. Magisterarbeit, Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 1993, unveröff.; Rita Kuczynski: *Mauerblume. Mein Leben an der Grenze*, München 1999, daneben der Titel in der folgenden Fußnote

<sup>224</sup> Konstanze Schwarzwald: *Im Zauberberg. Philosophieren zwischen Auftrag und Kritik. Zur Situation der Philosophie in Leipzig in den Jahren von 1985 bis 1989*, Leipzig 2006.

<sup>225</sup> Aufbauend auf dem DiaHistMat-Zyklus waren in den Folgesemestern Lehrveranstaltungen in Politischer Ökonomie, Wissenschaftlichem Kommunismus und Geschichte der Arbeiterbewegung zu absolvieren.

<sup>226</sup> Michael Ploenus: „... so wichtig wie das tägliche Brot“. Das Jenaer Institut für Marxismus-Leninismus 1945-1990, Köln/Weimar/Wien 2007.

<sup>227</sup> vgl. oben Unterpunkt „Gesamtdarstellungen zur DDR-Philosophie“

## Wortmeldungen zur Neugestaltung der ostdeutschen Philosophielandschaft nach 1989

Wissenschaft ist aus systematischen, hermeneutischen und methodischen Gründen auf zweierlei kognitive Betrachtungsebenen angewiesen: Nicht allein die externen Untersuchungsgegenstände sind zu bearbeiten, sondern daneben immer auch die Erkenntnisprozesse selbst und deren Voraussetzungen zu reflektieren.<sup>228</sup> Da der ostdeutsche Wissenschaftsumbau nach 1989 ein ziemlich beispielloser Vorgang war, liegt die Annahme nahe, dass dieser zu besonders intensiver Selbstreflexion Anlass gegeben habe. Allein der zu bewältigende Zusammenprall zweier deutlich verschiedener Wissenschaftskulturen stellte ja einen durchaus konflikträchtigen Vorgang dar: auf der einen Seite die vom angelsächsischen Einfluss nicht gänzlich unberührte westdeutsche Beamtenwissenschaft; auf der anderen Seite die zuvor an den „herausragenden Leistungen der Sowjetwissenschaft“ orientierte zentralplangesteuerte Erkenntnissuche im Dienste der Erfüllung der Hauptaufgabe der Realisierung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.<sup>229</sup>

Wie verhielt sich das in der Philosophie? Dort wurde die (politisch induzierte) Neuordnung erst vollzogen, um sie hernach intensivst zu debattieren. Die Debatte fand mithin statt, als nichts mehr zu ändern war. Im Januar 1996 provozierte ein Beitrag in der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ eine mehr aufgeregte als abgeklärte Diskussion.<sup>230</sup> Die Jahre zuvor hatte dagegen nahezu einhelliges Schweigen geherrscht – bei ost- wie westdeutschen Philosophen. Lediglich drei größere Wortmeldungen verzeichnet der Bibliograf für diese Zeit:

- Der Erlanger Philosoph Manfred Riedel unternahm 1990 Reisen nach Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen, die ihn auch an die dortigen Universitäten führten, und publizierte einen tagebuchartigen Bericht darüber. Besonderes Interesse wecken dabei die Porträts dreier in der DDR gemäßigter Wissenschaftler: Paul Menzer, Jürgen Teller und Eberhard Haufe.<sup>231</sup>
- Das neugegründete Institut für Philosophie der Universität Jena nahm einen Festakt zu seiner Eröffnung zum Anlass, um die Dinge aus Sicht der Neugründer zu erläutern. Werner Becker

<sup>228</sup> Eine kontrastreiche Darstellung aus der Schlussphase der DDR liegt in Gestalt zweier Dokumentationen vor, die nach dem VII. Philosophiekongress der DDR im November 1989 veröffentlicht wurden, beide im Rahmen der offiziellen Reihe „Aus dem philosophischen Leben der DDR“: Die eine enthält die Dokumentation des offiziellen Kongresses, der gleichwohl auf Grund der Zeitumstände unvorhergesehen auf die gesellschaftlichen Umbrüche reagieren musste (Zentralstelle für philosophische Information und Dokumentation (Hg.): Die Dialektik von wissenschaftlich-technischer Revolution und Menschheitsfortschritt in unserer Epoche. VII. Philosophiekongress der DDR, Berlin 1. bis 3. November 1989, Berlin 1990). Die andere dokumentiert eine alternative Veranstaltung jüngerer DDR-Philosophen, die sich von dem als unzulänglich empfundenen offiziellen Kongress absetzen wollte (Zentralstelle für philosophische Information und Dokumentation (Hg.): Forum junger Philosophen. Berlin am 2. Dezember 1989, Berlin 1990).

<sup>229</sup> Zur Situation an den einzelnen ostdeutschen Philosophie-Instituten – Ausstattung, Neugestaltungsinitiativen und Forschungsvorhaben – im Jahre 1990 vgl. Burkhardt Steinwachs (Hg.): Geisteswissenschaften in der ehem. DDR. Forschungsprojekt. Bd. 1: Berichte. Bd. 2: Projekte. Akademie und Universitäten, Konstanz 1993. Zur Situation fünf Jahre später vgl. Peer Pasternack: Geisteswissenschaften in Ostdeutschland 1995. Eine Inventur. Vergleichsstudie im Anschluß an die Untersuchung „Geisteswissenschaften in der ehem. DDR (Konstanz 1990)“, Leipzig 1996.

<sup>230</sup> Ulrich Johannes Schneider: Situation der Philosophie, Kultur der Philosophen. Über die neudeutsche Universitätsphilosophie, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 1/1996, S. 149-159.

<sup>231</sup> Manfred Riedel: Zeitkehre in Deutschland. Wege in das vergessene Land, Berlin 1991

stellte die Frage „Warum die Neugründung der Philosophie erforderlich ist“, und Wolfgang Hogebe beschrieb den „Neuanfang der Philosophie in Jena“.<sup>232</sup>

- Der Berliner Philosoph Wolfgang Bialas sah die DDR-Intellektuellen als eine Bevölkerungsgruppe, die weder im Herbst 1989 noch später Anschluss an die Ereignisse zu finden vermochte. Dies betreffe sie unabhängig davon, in welchem Verhältnis die einzelnen jeweils zur DDR gestanden hatten. Sie seien symbiotisch an das System gebunden gewesen, weil ihnen dort jedenfalls öffentliche Aufmerksamkeit sicher war, gleich ob instrumentalisiert oder kriminalisiert, ob mit Ehrungen oder Schmähungen bedacht. Die Reaktionsweisen der ostdeutschen Intellektuellen auf die neue Situation seien freilich verschieden: Die einen verschlossen die Augen vor der Gegenwart, die anderen vor der Vergangenheit. Eine dritte Gruppe suche den kritischen Blick auf die eigene Biografie mit einer nachholenden Sozialisation zu verknüpfen. Diese Thesen werden u.a. mit drei Fallstudien zu den „Philosophen der DDR im Prozeß der Vereinigung“ untersetzt: „Intellektuelle in der Zerstreuung“, „Zur Rezeption der Frankfurter Schule in der DDR“ und „Karl Marx – Auseinandersetzungen um einen Klassiker nach dem Ende seiner verordneten Klassizität“.<sup>233</sup>

Dann also 1996: Eine Disziplin, der gemeinhin eine besondere Neigung zum Nachdenken über sich selbst nachgesagt wird, veranstaltete nach sechs Jahren nicht stattgefundenen Gesprächs eine nachholende Debatte. Die verspätete Diskussion über den Umbau hatte freilich auch Vorteile: Die Betrachtung konnte von den Ergebnissen her geschehen. Da die DDR-Philosophie jedenfalls prinzipiell final deaktiviert war, konnte die Umbaufolgenanalyse auf prozessuale Rücksichtnahmen verzichten: Ein „Augias-Stall“ sei „auszumisten“ gewesen, war von der Jenenser Neuberufung Klaus-M. Kodalle zu vernehmen.<sup>234</sup> Der an der Dresdner TU Ostüberlebende Hans-Ulrich Wöhler informiert in der gleichen Zeitschriftennummer über die „Ahnungslosigkeit“ von Leuten, die „die getane Arbeit mit dem Ausmisten eines Augiasstalles verglichen“.<sup>235</sup>

Der debattenauslösende Beitrag war von dem (aus Amerika nach Leipzig gekommenen, in der um sich greifenden tribalistischen Perspektive westdeutsch einzuordnenden) Assistenten Ulrich Johannes Schneider verfasst worden. Er hatte nach Veränderungen in der Philosophie infolge des deutsch-deutschen Umbruchs gefragt. Er sah keine. Der akademische Betrieb must go on. Schneider kritisierte, dass die deutsche Universitätsphilosophie „aus einer Selbstverständlichkeit in die andere ... geraten (scheint), ohne daß eine nicht bloß lokale Diskussion darüber stattgefunden hätte“.<sup>236</sup> Dass die „Veränderung von den Philosophieprofessoren schweigend akzeptiert wurde, erweist sie alle, in Ost und West, als gute Staatsbürger und disziplinierte Wissenschaftler, zu deren Wissenschaft es offenbar nicht mehr gehört, Probleme einer zwar friedlichen, aber radikalen Revolution aller Verhältnisse, gedanklich und im Hinblick auf das eigene Tun zu begleiten.“<sup>237</sup>

<sup>232</sup> Wolfgang Hogebe (Hg.): Philosophie in Jena. Reden anläßlich der Neugründung des Philosophischen Instituts der Friedrich-Schiller-Universität, Jena 1993

<sup>233</sup> Wolfgang Bialas: Vom unfreien Schweben zum freien Fall. Ostdeutsche Intellektuelle im gesellschaftlichen Umbruch, Frankfurt a.M. 1996

<sup>234</sup> Klaus-Michale Kodalle: Zur Erneuerung der philosophischen Institute. Über die Unfähigkeit zur analytischen Kritik, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 3/1996, S. 503.

<sup>235</sup> Hans-Ulrich Wöhler: Die Erfahrung des Anderen, in: ebd., S. 508.

<sup>236</sup> Schneider, a.a.O., S. 150.

<sup>237</sup> Ebd., S. 158.

Die Debatte darüber wanderte aus den Fachzeitschriften ins Feuilleton der Tages- und Wochenpresse. Zwei Jahre später endete sie in Folge Ermattung ihrer Protagonisten, die sich zum großen Teil mehrfach zu Wort gemeldet hatten. Die Diskussionsbeiträge wurden zeitnah dokumentiert.<sup>238</sup>

Der bissigste wie auch am besten lesbare Kommentar zur DDR-Philosophie nach 1989 aber war im gleichen Jahr erschienen, in dem diese Debatte begonnen hatte. John Erpenbeck hatte ihn in Gestalt eines Romans geliefert. Beschrieben wird darin der Weg eines einst international angesehenen, nunmehr abgewickelten ostdeutschen Philosophie-Professors zum Gründer und Leiter eines kommerziellen „Instituts für wissenschaftliches Handlinienlesen“. Er hat damit, im Roman, einen atemberaubenden Geschäftserfolg, der ihm schließlich als erfolgreichstem Existenzgründer in Ostdeutschland das Bundesverdienstkreuz einträgt: Ein durch und durch satirischer Plot, der nahezu alle realsatirischen Momente des deutsch-deutschen Vorgangs der zurückliegenden Jahre fokussiert, bis hin zu veränderten Schwerpunkten aufklärerischen Wirkens: Für die durch die Lektüre unsicher Gewordenen ist dem Roman auch ein „Brevier der Chiromantie“ eingehftet (und für die standhaft Bleibenden dies auf andersfarbigem Papier, des einfacheren Überblätterns wegen).<sup>239</sup>

## Auswertung

Es konnten hier 175 selbstständige Publikationen referiert bzw. erwähnt werden, die sich seit 1990 der DDR-Philosophie – in ihren Kernbereichen wie ihren Randgebieten, ihren Inhalten, Vertretern und Kontexten, ihrer Vorgeschichte, Geschichte und Nachwirkungen – widmeten. Diese Publikationen sind in zweierlei Hinsicht eine rezeptionserleichternde Navigationshilfe: Zum einen erleichtern sie den Gang durch die Produktion der DDR-Philosophie, die in den Katakomben der Bibliotheksmagazine lagert. Zum anderen eröffnen sie Einblicke in die dort nicht lagernden, weil in der DDR nicht veröffentlichten Ergebnisse ostdeutschen philosophischen Denkens. Sie erschließen das Feld und schlagen Sichtschneisen in das Dickicht der DDR-Philosophie, indem jeder einzelnen dieser nach-1989er Veröffentlichungen Relevanzentscheidungen zugrunde liegen: Nur das, was aus irgendeinem Grunde für hinreichend belangvoll erachtet wird, um erinnert, analysiert, aufgearbeitet oder dokumentiert zu werden, findet die personellen, intellektuellen und finanziellen Ressourcen, die eine Buchveröffentlichung benötigt.

Dabei gibt es zweifelsohne Relevanzabstufungen. Manche Veröffentlichung kam gewiss vor allem deshalb zustande, weil auch Philosophen professionsbedingt zur Verschriftlichung und zum Publizieren neigen. Selbstredend legen sie diese Neigung auch in der ihnen neu zugewachsenen Rolle, Zeitzeugen einer untergegangenen philosophischen Kultur zu sein, nicht ab. Ebenso haben bis zum heutigen Tage auch noch keineswegs alle aufarbeitungswürdigen Themen den Weg in größere Publikationen gefunden. Doch Trends werden mit der bis dato vorliegenden Literatur durchaus schon sichtbar. Ergänzend zu den bisherigen Ausführungen – nicht diese ersetzend – kann eine quantitative Auswertung hilfreich sein, solche Trends zu identifizieren.

In diesem Sinne veranschaulicht Übersicht 9 die Schwerpunkte des Publikationsgeschehens: Die dort aufgeführten Themen, Debatten, Forschungsfelder und Personen haben bislang vorrangi-

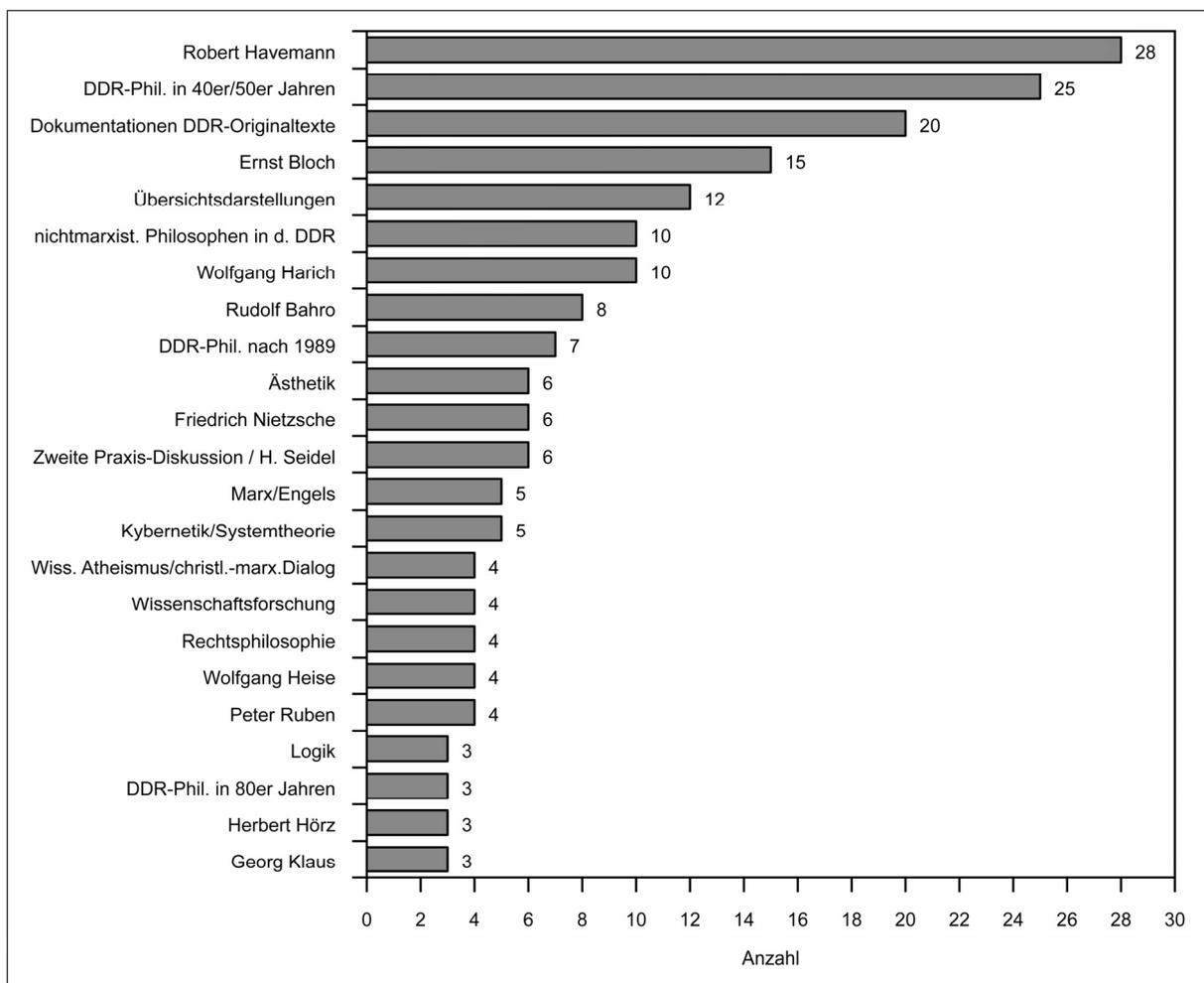
<sup>238</sup> Peer Pasternack (Hg.): Eine nachholende Debatte. Der innerdeutsche Philosophenstreit 1996/97, Leipzig 1998.

<sup>239</sup> John Erpenbeck: Aufschwung. Roman, Berlin 1996.

ges Interesse beansprucht, wenn es um die Philosophie in der DDR ging. Man mag das im Einzelfall für die unangemessenen Schwerpunkte oder die falschen Personen halten. Dann sollte dieser Befund als empirische Irritation gelesen werden: Diesen Themen und Personen wurde seit 1990 mit solcher Energie nachgegangen, dass daraus mindestens drei Buchtitel entstanden sind. Schließlich verdeutlicht die Übersicht aber auch, dass es immerhin elf Versuche gibt, die DDR-Philosophie-Geschichte in thematisch übergreifender Form darzustellen.

Ebenso wird in Übersicht 9 deutlich, wie heterogen all das ist, was unter das Rubrum „In der DDR betriebene Philosophie“ gehört. Zum Beispiel ist nicht alles, was sich dort aufgeführt findet, sehr philosophiehaltig. Daneben fällt auf, dass unter den Personen gleichermaßen Häretiker wie auch etablierte DDR-Philosophen sind. Zwei Fragen stellen sich hier: Wird die in der DDR betriebene Philosophie nach dem Ende ihres rahmensetzenden Staates eher als philosophisches Denken oder aber vorrangig als philosophierendes Politisieren wahrgenommen? Und: Werden nach dem Ende der DDR eher die Häretiker, abweichend Denkenden, in Konflikte Verwickelten und die devianten Themen oder aber eher die ‚typischen‘ Vertreter und Themen der marxistisch-leninistischen DDR-Philosophie zum Gegenstand philosophiehistorischer Betrachtung, Untersuchung oder Erinnerung?

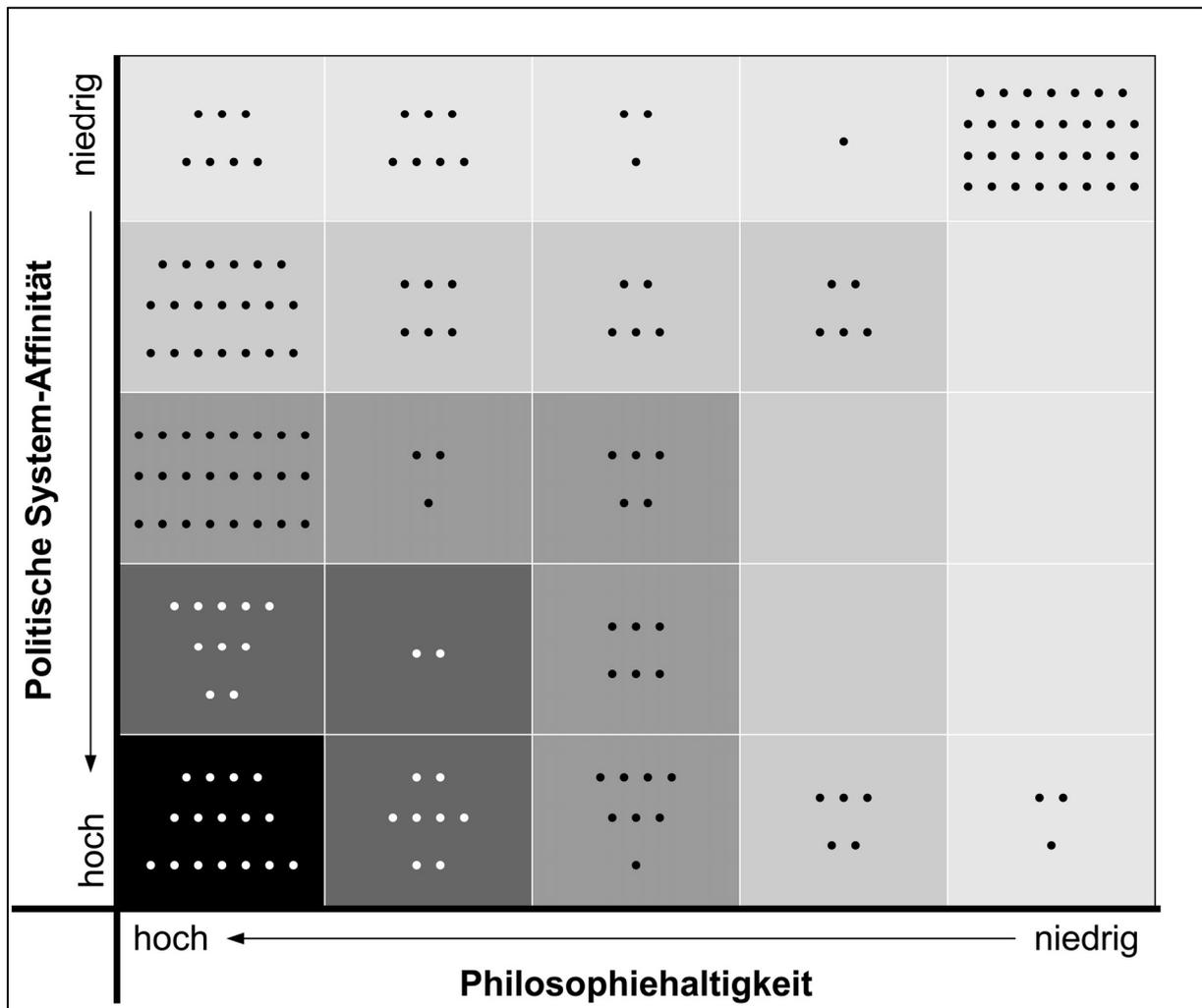
*Übersicht 9: Anzahl der seit 1990 erschienenen selbstständigen Publikationen zu einzelnen Personen, Themen, Debatten und Forschungsfeldern der in der DDR betriebenen Philosophie (Berücksichtigung ab 3 Titel)*



Um diese beiden Fragen zu beantworten, wurden sämtliche selbstständigen Publikationen, die seit 1990 zur Philosophie in der DDR erschienen (und in den Fußnoten der hier unternommenen Auswertung verzeichnet) sind, hinsichtlich zweier Dimensionen ausgewertet: „Affinität zum politischen System“ und „Philosophiehaltigkeit“. Jeder Gegenstand der 174 Buchtitel wurde auf zwei fünfstufigen Intensitätsskalen eingeordnet, so dass Clusterungen erkennbar werden. Das Ergebnis zeigt Übersicht 10. Es lassen sich folgende Auffälligkeiten notieren:

- Philosophiezugehöriges Denken, dessen Philosophiehaltigkeit eher gering ausgeprägt (und das dafür meist um so politikhaltiger) war, findet nach dem Ende der DDR nur dann Interesse, wenn es sich um politisch oppositionelles Denken handelte. Die zentralen Namen sind hier Havemann und Bahro.
- Die vielen Denkerzeugnisse etablierter DDR-Philosophen, die sowohl affirmativ politiknah als auch philosophieforn waren, sind dagegen faktisch kein Gegenstand philosophiehistorischer Betrachtungen oder Erinnerungen.
- Die Intensität der Befassung mit in der DDR betriebener Philosophie nimmt tendenziell zu, je philosophiehaltiger die damaligen Texte, Themen und Debatten waren.

Übersicht 10: Publikationen zur DDR-Philosophie in der Matrix „Politische System-Affinität“ / „Philosophiehaltigkeit“



- In den ersten drei Quintilen der Dimension „Philosophiehaltigkeit“, die hohe bis mittlere Philosophiehaltigkeit ausdrücken, ist die Affinität zum politischen System gleichgültig dafür, ob ein bestimmtes Thema oder eine bestimmte Person zum Untersuchungs- oder Erinnerungsgegenstand wird: In der Dimension „Politische System-Affinität“ verteilen sich die Publikationen sehr gleichmäßig auf alle Quintile.

### 3.2.3. Zwischenfazit

Wo die DDR-Geschichte einzelner Fächer Gegenstand intensiverer Aufarbeitungen geworden ist, dort ist bei der Inaugenscheinnahme des entsprechenden Publikationsertrags ein Aspekt nicht zu übersehen: Es war durchaus nicht nur das Motiv „Dies ist Geschichte, und Geschichte hat das Recht, geschrieben zu werden“ forschungsleitend. Eine Spezifik der ostdeutschen Wissenschaftstransformation 1990ff. bestand darin, dass diese eng mit Auseinandersetzungen um die Interpretationshoheit über die Vergangenheit verkoppelt war. Dies ergab sich daraus, dass die Beantwortung der Frage, welcher politische Umgang mit den ostdeutschen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und ihrem Personal angebracht sei, von den meisten Akteuren mit Deutungsmustern zur DDR-Wissenschaftsgeschichte munitioniert worden war: Die Neugestaltung des ostdeutschen Wissenschaftssystems wurde von den Akteuren entweder in rigoroser Abgrenzung zum vorangegangenen DDR-System betrieben oder im Versuch der Fortführung als positiv bewerteter Elemente, bisweilen auch im Streben nach einer Mischung beider Anliegen. Damit entstand ein Zusammenhang zwischen den Auseinandersetzungen um die Deutungskompetenz zur DDR-Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte einerseits und der aktuellen Gestaltungskompetenz in der ostdeutschen Hochschulpolitik andererseits.

Gleichwohl sind die Aufarbeitungsintensitäten in den einzelnen Fächern durchaus unterschiedlich. Wo dies kein Kapazitätsproblem ist – in den kleinen Fächern ist es mitunter eines –, dort liegt es am unterschiedlich starken, politisch induzierten Klärungsdruck, der auf die Einzelfächern wirkte. Erziehungs- und Geschichtswissenschaft, Soziologie, Philosophie und akademische Medizin waren politischen Anfragen bis hin zur medialen Skandalisierung ausgesetzt. Sie entwickelten sich infolgedessen gleichsam zu Epizentren disziplinhistorischer Selbstreflexion.

Am Beispiel der Philosophie ließ sich erkennen, dass dabei die Fachnähe der konkreten Untersuchungsgegenstände eine wichtige, aber nicht die alleinige Rolle spielt. Nicht nur philosophisches Denken interessiert den retrospektiven Deutungsbetrieb, sondern auch philosophierendes Politisieren – allerdings nur dann, wenn es ein oppositionelles Politisieren war. Philosophie als reine Ideologie dagegen ist kaum ein Gegenstand nachträglicher Aufklärungsanstrengungen. Damit sind die Beiträge, welche die DDR-Philosophie selbst für ihre zentralen hielt, als erste der wissenschaftshistorischen Entsorgungsanstalt überantwortet worden.

Daneben provoziert ein grundstürzender Vorgang wie die ostdeutsche Systemtransformation auf Grund seiner Konfliktbeladenheit das Bedürfnis, die aktuellen Veränderungen zeitnah zu dokumentieren, sei es zu deren Rechtfertigung oder um sie zu kritisieren. Diese Dokumentationen eines Umbruchs dürfen aber auch in einem weiteren wissenschaftsgeschichtlichen Sinne Interesse beanspruchen. Strukturen – von Rollen ausfüllenden Personen und sozialen Interessen getragen –, neigen dazu, verschleiert, bspw. universalisiert oder naturalisiert zu werden. Der Erfolg dieser Verschleierung kann erheblich eingeschränkt sein, wenn plötzlich ein Bruch des Strukturgefüges

auftritt und zu bewältigen ist. Eine solche Situation gab es 1989ff. Der zu bewältigende Gefügebruch machte auch die Tiefenschichten der Wissenschaftsstrukturen sichtbar(er): Die Gestaltbarkeit der Struktur erzeugte eine Dynamik, innerhalb derer ihre Sichtbarkeit deshalb zu Tage treten musste, weil der Zeitdruck Zwänge produzierte, die traditionelle Rücksichten auf akademische Etikette oder Normen wie Kollegialität oder Anciennität nur noch eingeschränkt zuließen. Insofern liefern die Dokumentationen zur Umgestaltung der wissenschaftlichen Disziplinen in Ostdeutschland auch reiches empirisches Material für den Vergleich von Normalphasen und Umbruchphasen in der Wissenschaftsentwicklung.